Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 5gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.
Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 167. | Dortmund, Montag, den 20. Juli 1914. | 31. Jahrg.

Erstes Blatt.

Der fortschrittliche Erfolg in Labiau-Wehlau.

Mit außergewöhnlicher Spannung sahen alle politischen interessierten Kreise Deutschlands auf den Wahlausgang in dem ostpreußischen Kreise Labiau-Wehlau. Erfolge bei einzelnen Nachwahlen, die den Anschein erwecken konnten, als ob ein Umschwung in der Wählerschaft zugunsten der Konservativen erfolgt sei, ließ die Reaktion Morgenluft wittern. Die agrarkonservativen Sommerredner beschäftigten sich mit nichts anderem als dem kommenden Konflikt zwischen Regierung und Reichstag. Die konservative Presse half dabei nach Kräften die Katastrophenstimmung zu schüren. Der leitende Gedanke dabei war, daß der Reichstag im Winter wegen irgend eines geschickt geschürzten Konfliktes auffliegen sollte, und dann würde die konservative Herrlichkeit neu erstehen. Und nun hat sich in Labiau-Wehlau etwas so ganz anderes gezeigt: Die Extreme von rechts und links weisen ein Nachlassen ihrer Zugkraft auf die Wählerschaft auf und der entschiedene Liberalismus kann selbst unter den schwierigsten Verhältnissen in einem rein ländlichen Wahlkreise seine Stimmen eindrucksvoll vermehren. Als in Coburg eine Woche vorher ebenfalls die Fortschrittliche Volkspartei ansehnlich wuchs, während ihre Gegner rechts und links Stimmenverluste aufzuweisen hatten, da wollte man das nur auf „lokale Umstände" zurückführen. Und nun zeigt sich, daß genau wie im Herzen von Deutschland auch in den entlegenen Grenzgebieten die entschiedene und volkstümliche Linkspolitik der Fortschrittlichen Volkspartei, die aber jeden unfruchtbaren Wortradikalismus ablehnt, sich neue Freunde wirbt!

Nach dem vorläufigen amtlichen Resultat sind im ganzen 15 849 Stimmen in Labiau-Wehlau bei der Hauptwahl abgegeben worden. Davon entfielen 7522 auf den Konservativen, der fortschrittliche Bürgermeister Wagner hat 6131 Stimmen erhalten und der Sozialist 2176. Die vereinigten Linksparteien sind dem Konservativen also um 785 Stimmen voraus. Das ist nicht viel, aber immerhin mehr als bei den allgemeinen Wahlen 1912. Die Fortschrittliche Volkspartei vermochte ihre Stimmenzahl in diesem östlichen Wahlkreise von Wahl zu Wahl zu steigern. Wenn ihr Gewinn diesmal nur knapp 300 Stimmen beträgt, so kommt die wirkliche Steigerung rein ziffernmäßig nicht zur Genüge zum Ausdruck. Selbst die Kreuzzeitung mußte zugeben, daß zahlreiche Wähler der Linken, Saisonarbeiter usw. außerhalb des Wahlkreises tätig sind. Dagegen wiegt die konservative Stimmeneinbuße um über 800 Stimmen um so schwerer, als die Herren Agrarier alle ihre abhängigen Arbeiter während der Ernte zu Hause hatten.

Was die Konservativen an widerlichen Kampfesmitteln diesmal aufboten, das ist schon zur Genüge erörtert worden und dem Chronisten bleibt nur übrig, von den letzten verzweifelten Mitteln der Konservativen Notiz zu nehmen. Da die Heldentaten der Agrarkonservativen tiefste Empörung allerwegen hervorriefen, so suchte sich die gegnerische Presse damit zu helfen, daß sie „liberale Schandtaten" erfand. So wurde behauptet, daß von den Liberalen gefälschte Stimmzettel ausgegeben worden wären. Der dürftige Kern dieser Behauptung besteht darin, daß jemand dem konservativen Kandidaten seinen Stimmzettel zusandte, darunter aber den Namen Paul Voigt schrieb. Ein Spaßvogel wollte wohl damit andeuten, daß Herrn Schrewe sein Wahlmacher, Rittmeister v. Voigt als Kandidat vorzuziehen sei. Daraus macht nun die konservative Presse bis zur Kreuzzeitung und Deutschen Tageszeitung eine „liberale Stimmzettelfälschung". In letzter Minute versuchte man auch noch, die Nationalliberalen auf die konservative Seite zu ziehen. Die konservative Ostpreußische Zeitung unternahm diesen aussichtslosen Versuch. Das Königsberger nationalliberale Organ, die Allgemeine Zeitung, verwahrte sich aber entschieden dagegen und schrieb: „Es ist den Nationalliberalen nicht eingefallen, sich für die Kandidatur Schrewe zu erklären, und eine dreiste Erfindung ist vollends die Behauptung, daß die nationalliberalen Führer den konservativen Wahlaufruf unterzeichnet hätten. Die Beweggründe für das konservative Manöver sind durchsichtig genug. Doch wird es vergeblich sein. Die Nationalliberalen werden sich dadurch nicht beirren lassen, sondern, überzeugt von der Notwendigkeit des Zusammengehens beider liberaler Parteien, geschlossen eintreten für den liberalen Kandidaten." — Die Nationalliberalen haben die Waffenbrüderschaft treu gehalten, sie sind vollzählig für Herrn Wagner eingetreten, und sie werden sich auch in der Stichwahl nicht nach rechts drängen lassen. Der Liberalismus im Osten weiß aus eigener Anschauung, welche Gefahr die Konservativen für die persönliche und kulturelle Freiheit sind.

Die Stichwahl wird allerdings noch einmal den Einsatz aller Kräfte erfordern. Gegenüber den tausend Mitteln und Mittelchen der konservativen Wählerbedrückung verfügt der Liberalismus nur über die eine Möglichkeit, die Wähler von seinen Zielen durch eine sachgemäße Aufklärung zu unterrichten. Dazu aber gehört Geld. Der geschäftsführende Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei schreibt uns: Die Konservativen setzen alle Hebel in Bewegung, um im letzten entscheidenden Ringen dem Liberalismus den Sieg zu entreißen. Die Linksparteien müssen die volle Kraft einsetzen, soll der Wahlkreis erobert werden. Weitere Geldmittel für den Wahlkampf sind erforderlich. Wir danken allen Freunden, die durch wirksame finanzielle Unterstützung zum Erfolge der Hauptwahl beigetragen haben, und vertrauen darauf, daß für die Stichwahl die Opferfreudigkeit der Parteigenossen sich erneut bewähren wird. Beiträge sind an das Zentralbureau, der Fortschrittlichen Volkspartei, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 6 zu richten.

Deutsches Reich.

Ein neues Telegramm des Kronprinzen,

das einiges Aufsehen erregen dürfte, wird jetzt bekannt. Auf dem Bismarck-Kommers der deutschen Vereine Posens am 1. April dieses Jahres hielt der Professor Gustav Buchholz von der königlichen Akademie in Posen eine Festrede, die er nachher unter dem Titel „Bismarck und wir" als Broschüre im Buchhandel erscheinen ließ. Ein Exemplar dieser Broschüre hat Professor Buchholz dem Kronprinzen eingesandt, von dem darauf folgendes Antworttelegramm eingetroffen ist:

„Zoppot, 13. Juli.

Herrn Professor G. Buchholz, Königliche Akademie, Posen.

Soeben Ihre Broschüre zur Bismarck-Gedenkfeier gelesen und finde sie ganz ausgezeichnet.

Mit bestem Gruß
Wilhelm, Kronprinz."

Wenn man diese vom Kronprinzen als „ganz ausgezeichnet" gepriesene Broschüre sich ansieht, so ist man einigermaßen überrascht, und es gibt sehr viele Parteien in der Schrift, gegen die weite Kreise des deutschen Volkes entschieden Widerspruch erheben müssen. Als Beispiel sei hier zunächst nur einmal folgender Passus wiedergegeben. Auf Seite 15 ist zu lesen:

„Auch bei der Milliarde von 1913 wird es nicht sein Bewenden haben. Leider hat ja das törichte Wort des bayerischen Ministerpräsidenten, nun sei's aber genug, für einige Zeit mit den Rüstungen, von unserem Reichskanzler nicht die Zurechtweisung erfahren,. die ihm Bismarck zu applizieren sicherlich nicht verfehlt hätte, — wenn überhaupt zu seinen Zeiten ein so kleiner Mann gewagt hätte, den Mund aufzutun."

Da das Telegramm des Kronprinzen die Broschüre ohne Einschränkung „ganz ausgezeichnet" nennt, so wird man wohl oder übel, auch diesen Satz davon nicht ausnehmen können. Im übrigen enthält die Schrift viele Angriffe und Spitzen gegen die heutige Regierung des Herrn v. Bethmann Hollweg, die zu „den schwachen Regierungen, die wir seit Bismarcks Abgang gehabt haben", gezählt wird, und deren Beseitigung in kaum mehr verhüllter Form gefordert wird.

Sozialdemokratische Stichwahlparole.

Die Wahlparole der Sozialdemokraten für die Stichwahl in Labiau-Wehlau lautet: Keine sozialdemokratische Stimme für Schrewe, jede Stimme für Wagner.

Manöver und Kriegsbereitschaft.

Die englische Kriegsflotte erlebt in diesem Jahre die größte Probemobilmachung seit ihrem Bestehen. Die Gesamtzahl der Schiffe, die in dieser Woche von Mittwoch bis Sonnabend auf See sein werden, übertrifft alle Höchstziffern von Flottenansammlungen in der Geschichte. Die russische Armee erlebt eine Probemobilmachung von mehr als einer Million Mann, ebenfalls eine für Friedenszeiten bisher wohl unerreichte Ziffer. Auch die deutschen Kaisermanöver überschreiten den Rahmen, der ihnen sonst gezogen war. Mehr als 150 000 Mann werden Verwendung finden, und es herrscht die Annahme, daß zur Entscheidung noch weitere Truppenmassen aufgeboten werden sollen. Sicherlich nicht nur den hohen Gästen zu Ehren.' Es liegt in der militärischen Erziehung unserer Zeit die Tendenz, nicht nur den einzelnen Mann innerhalb seiner Formation so kriegstüchtig als möglich auszubilden. Die Aufgaben, die an die Kriegskommandantur, und Armeeführer, am Generalstab, Verpflegungsdienst, technische Truppen usw. im Ernstfalle gestellt werden, sind so schwierig geworden, die Verantwortung für jede Maßnahme so groß, daß der Maßstab der kriegsmäßigen Uebungen gewaltig vergrößert werden muß, um allen Komponenten ein möglichst getreues Bild von den Aufgaben zu geben, die ihnen obliegen, wenn die Kriegserklärung ausgesprochen ist.

Ein ernstes Wörtchen tut not.

Nach der eigentümlichen russischen Justiz gegen deutsche Luftschiffer, ist jetzt bekanntlich die Meldung gekommen, daß russische Grenzsoldaten den „Z. 3" beschossen haben. Zum Glück hat keiner der abgefeuerten Schüsse getroffen. Aber die russische Art, deutsche Aeroplane sowie auch deutsche Luftschiffe, die sich über die Grenze verirren, zu behandeln, wird allmählich zu einer Gefahr. Das Vorgehen steht im schneidenden Gegensatze zu der Behandlung, die französische Flieger in den letzten Tagen in Deutschland erfahren haben, als sie versehentlich über die Ostgrenze gerieten. Es wäre wirklich einmal an der Zeit, daß unsere leitenden Kreise Rußland die Frage vorlegten, wie es eine solche kriegerische Praxis in Friedenszeiten verantworten zu können glaubt. Bei den russischen Gesetzesbestimmungen wird es sowieso keinem deutschen Luftschiffer einfallen, zum Vergnügen über die Grenze zu fliegen. Wenn das vorkommt, so liegt dabei nur ein Irrtum zugrunde, und es wäre an der Zeit, den Russen klar zu machen, daß ihre Forderung, als Kulturstaat respektiert zu werden, nicht erfüllt werden kann, wenn sie sich barbarischer Mittel in Friedenszeiten bedienen.

Der Dallwitz-Kurs

in den Reichslanden hat die Zabern-Affäre um ein wenig glückliches Nachspiel bereichert. Offiziös wird gemeldet:

„Der kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen hat es abgelehnt, den bisherigen Bürgermeister Knöpfler in Zabern wieder zum Bürgermeister zu ernennen."

Wir bezweifeln, mit dem Berl. Tgbl. sehr, daß dieser Schritt des Statthalters v. Dallwitz zur Beruhigung der Gemüter in den Reichslanden beitragen wird. Der Bürgermeister Knöpfler ist übrigens auch Mitglied des elsaß-lothringischen Landtages, er gehört dort zur Fraktion des Zentrums.

Zur Majestätsbeleidigungsaffäre Aßmann

erfährt die „Schlesische Zeitung" aus „zuverlässiger Quelle", daß die Leitung des Jesuitenordens sich entschlossen hat, den Pater Aßmann anzuweisen, sich dem preußischen Gericht zustellen, um im Interesse des Ordens die von ihm abgeleugnete Täterschaft einwandfrei abzuschütteln.

Von Juden bestochene Antisemiten.

Die als Wochenblatt dahinsterbende „Staatsbürger-Zeitung" hat die Entdeckung gemacht, daß ein Berliner Antisemitenorgan „von Juden bestochen" worden ist. Wir lesen in dem Antisemitenblättchen folgendes: „Das Warenhaus A. Wertheim kontrolier z. B. die Berliner Blätter auf antisemitische Notizen hin. Läßt sich in dieser Beziehung eine deutsche Berliner Zeitung zu sehr ergehen, so werden ihr die Wertheimschen Inserate entzogen. Wir haben eine Zeitung besonders im Auge. Dieses Blatt, das ehemals eine große Rolle in der deutsch-völkischen Bewegung spielte, hat infolge von Geldschwierigkeiten vor Wertheim zu Kreuze kriechen und seine Judenfeindschaft abschwören müssen." — Wir müssen es dem Berliner diversen Antisemitenblättchen überlassen, festzustellen, welches von ihnen sich, um im antisemitischen Jargon zu reden, vom „Judengold" hat „bestechen lassen".

Ausland.

Schweden.

* Der Minister des Innern hat im Reichstag einen Antrag auf Legung eines direkten Kabels Deutschland—Schweden eingebracht. Als Anteil für Schweden werden 360 000 Mark verlangt, unter der Voraussetzung, daß Deutschland mit derselben Summe sich beteiligt.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 4

Von dem Fenster seines Abteils aus sah er bereits das leichte Gefährt, dessen feine, mit Goldleisten verzierte Täfelung hell im Sonnenschein aufleuchtete. Auf dem Bock saß kerzengerade der alte Johann, fast vergraben in dem zottigen Fuchspelz. Ohne sich zu rühren, saß er da, die Augen starr auf die Trakehner gerichtet. Mit einem Satz sprang Tarenberg heraus und überließ dem Diener die Besorgung des Gepäcks. Er stürzte auf den Schlitten zu und faßte den Alten, der seit 26 Jahren in Tarenbergschen Diensten stand, hart am Arm.

„Johann, wie geht es meiner Mutter?"

„Es soll heute besser sein, gnädiger Herr!"

„Sprichst Du die Wahrheit, Alter?"

„Zu Befehl, Doktor Manke hat es gesagt."

„Und was meinst Du, Johann?"

Der Alte verzog keine Miene. Der langjährige Drill hielt ihn scharf im Zaum. Sein glattrasiertes Gesicht sah unbeweglich in die Weite.

„Hast Du meine Mutter in den letzten Tagen gesehen, Alter?" begann Tarenberg von neuem zu fragen. Es lag ein erschütternder Ausdruck von Qual und Angst in seinen Augen, die dem Mann, der seinen jungen gnädigen Herrn von Kindesbeinen an kannte, ans Herz griff.

„Zu Befehl, gestern," sagte er leise und die Leine in seiner Hand zuckte dabei. — Die starke Hand krallte sich förmlich in seinen Aermel hinein!

„Und — wie — sah — sie da aus? So sprich doch, ließ sie Dich rufen?"

„Nein. Ich habe sie und ihr Bett in das hohe Turmzimmer tragen helfen, in dem viel Sonne ist."

„Und wie fandst Du sie?"

Da sank das steife Haupt des Alten tief auf die Brust herab und ein vergrämtes, schmerzvolles Gesicht sah Tarenberg an. Die Maske ließ sich nicht länger festhalten. Zwei helle Tränen rannen in den Fuchspelz.

Da wußte Hans Weddo, daß es toternst stand. Er sprang aus dem Bock und nahm dem Alten die Leine aus den Händen. Dann ging die Fahrt los, So hastig und vorbereitungslos, daß dem jungen Diener nichts anderes übrig blieb, als auf die Sammetpolster des Fond zu springen.

Die Schwarzen gaben ihr Bestes. Die Hufe klappten in rasendem Takt auf der glatten Bahn. Es war wie ein einziger dunkler Strich in der lichterfüllten Winterluft, so oft sich die schlanken Beine hoben und senkten. Der alte Johann saß wieder aufrecht und gerade neben seinem jungen Herrn und hatte die Maske angetan. Er hatte vor sechsundzwanzig Jahren dieselbe Strecke in einer Stunde geschafft, damals als der, der sie heute in fünfzehn Minuten fahren würde, geboren werden sollte. „Fahr zu, Johann, und wenn die Biester gleich dabei kaput gehen," hatte sein damaliger Herr befohlen, „sie brauchen bloß so lange auszuhalten, bis Du den Professor hierher gebracht hast." Und sie hatten ausgehalten. Die blauen Striemen um die Handgelenke, um die er sich zuletzt die Leine geschlungen hatte, waren noch zu sehen gewesen, als der Junge den ersten Schrei von sich gab.

Er hatte hundert Taler von seinem Herrn gekriegt und sie hatten ihm gesagt, daß er der schönen gnädigen Frau das Leben gerettet habe, denn es hätte keine Viertelstunde mehr dauern dürfen. Die Fahrt heute würde sie nicht mehr retten. — Das wußte er genau.

Nun war Hans Weddo von Tarenberg bei seiner Mutter. Er kniete an ihrem Bett und hatte den Kopf auf ihre schmalen, durchsichtigen Hände gelegt. Sie sollte seine Tränen nicht sehen. Aber Mutterliebe bedarf der Augen nicht. Sie fühlt mit der Tiefe und Stärke jener unaussprechlichen Zartheit, die in der Seele ihres Kindes zu Hause ist.

„Noch bin ich ja bei Dir," tröstete sie ihn leise. „Vorläufig zwinge ich den Tod noch — so lange, bis ich Dir gesagt habe, was gesagt werden muß."

„Du sollst nicht sprechen, Mutter. Komm, ich trage Dich in den großen Lehnstuhl, dicht ans Fenster, damit Du in die Sonne siehst."

„Ach — ja — mein Kind. Die Sonne! Es ist mancher da, der sie sucht, ohne doch ihr Licht vertragen zu können."

„Still, Mutter. Ich will Dir erzählen. Du sollst Dich doch ganz ruhig verhalten."

Sie lächelte.

„Laß das jetzt, Hans Weddo! Wer, wie ich, vor dem dunklen Abhang steht, der kennt das Wort „Sollen" nicht mehr! Er will nur noch. Ich will auch. Du bist so lange mein Kind, mein beschütztes und behütetes Kleinod gewesen, fortan sollst Du mein Beschützer sein!"

„Hat das, was Du mir zu sagen hast, nicht Zeit bis morgen, mein Mutting?"

„Nein, es hat schon viel zu lange Zeit gehabt, Es ist sehr lang und sehr traurig. Ich muß damit beginnen, so lange die Sonne noch scheint. Sonst fürchtest Du Dich zu sehr vor all dem Dunkel."

Da stand er auf und setzte sich zu ihr auf den Rand des mächtigen Himmelbettes. Den rechten Arm schob er unter ihr Haupt, das die Fülle der schweren Flechten kaum mehr zu tragen vermochte. Sie sah ihn mit ihren ernsten, wunderschönen Augen bittend an.

„Nimm Deinen Arm fort, mein Junge. Es ist besser so für uns beide. Ich könnte es nicht ertragen, wenn Du ihn mir entzögest, nachdem Du weißt. Und nun höre mich an. Ich muß weit zurückgreifen, damit Du alles verstehst. Meine Eltern starben, als ich zwei Jahre zählte. Ich fand im Hause meines Onkels, des Majors von Wittgenstein, einen Unterschlupf. Es ist ein häßliches, hartes Wort, das ich damit für meine Aufnahme gebrauche. Aber es entspricht dem, was ich dort empfing. Ich habe die Bedeutung des Wortes „Armut" täglich, stündlich erklären hören. Mit heimlichen Tränen und offenem Grollen, mit ohnmächtiger Wut gegen das Schicksal und grausame Härte. Ich habe ein Grauen vor jener Welt des Scheins mit ihrer endlosen Lüge mitbekommen. Und doch fiel meine Liebe auf einen Mann, welcher derselben Welt entstammte.

Er liebte mich auch. Und das war das Bitterste und zugleich das Schönste. Wir saßen beide im Paradies des ersten goldenen Traumes und spannen die Fäden der Hoffnung. Aber sie waren zu spinnwebenfein, um halten zu können. Sie mußten zerreißen. Wir waren ja beide so arm. Da kam Dein Vater zum ersten Mal in des Onkels Haus. Bald kam er täglich. Und nicht lange, dann warb er um mich. Ich wehrte mich wild. Ich liebte den anderen zu tief. Es half nichts. Der Onkel drohte mich aus dem Hause zu jagen, wenn ich mich noch länger widersetzte, und wo hätte ich dann hin sollen? Ich hatte ja nichts gelernt, um mir ein Stück Brot verdienen zu können. Und doch blieb ich noch stark! Ich wandte mich an Deinen Vater, an seine Großmut und Barmherzigkeit! Ich habe vor ihm auf den Knien gelegen. Aber er hat nicht abgelassen von mir. Er hat mich aufgehoben und getröstet! Und als die Kraft meines Widerstandes gebrochen war, wurde ich sein Weib! Er ist immer gut und nachsichtig zu mir gewesen, und ich habe kein schlechtes Leben an seiner Seite gehabt! Nur ein innerlich armes. Ich liebte den andern immer noch. Begegnet bin ich ihm in der Zeit unserer Ehe nicht. Das habe ich meinem Herrgott in heißem Gebet abgerungen. Nach zwei Jahren unserer Ehe wurdest Du geboren. Ich war dadurch viel ruhiger geworden, beinahe glücklich. Als ich dann nach einiger Zeit hörte, daß auch er sich verheiratet habe, bin ich es wirklich gewesen, so lange, bis nach vier Jahren seine Frau starb. Da begann mein altes Leid wieder! Dein Vater hat seines Namens vor mir niemals Erwähnung getan, und doch stand er hindernd zwischen uns. Die Vergangenheit schlief, und dennoch zehrte sie an ihm. Als sie ihn mir an jenem Unglücksabend vom Jagddiner beim Grafen Ellernbrink, vom Schlagfluß gerührt, nach Hause brachten, haben mir die Fieberreden der nachfolgenden Nacht von seinem seelischen Leiden erzählt. Am nächsten Tage starb er. Es war an meinem 28. Geburtstag. 220,18

Wenige Tage nach seiner Beisetzung ging ich mit Dir auf Reisen. Justizrat Brankmann erhielt eine Generalvollmacht für die Erledigung meiner gesamten Angelegenheiten. Ich habe niemals etwas von Geschäften verstanden und war froh, einem alten bewährten Freunde das alles übertragen zu können. Bald nach der Testamentsvollstreckung ging mir die Mitteilung zu, daß die Abschrift in Brankmanns Haus zu meiner Einsicht bereit läge. Nach acht Monaten kehrte ich wieder nach Hohen-Litzen zurück. Du kamst in Pension. Meine Mutterliebe brachte Deinem Jugendrecht dies Opfer mit heißen Tränen. Du solltest im Kreise von Altersgenossen aufwachsen.

Kurz nachher begegnete ich ihm, dem mein Herz immer noch gehörte. Ich habe wieder mit mir gerungen und gekämpft, ebenso heiß wie damals. Nur viel bewußter und ernster. Es half nichts. Die alte Liebe, die auch in seinen Augen stand, schrie um ihr Recht. —

Amerika.

Mexiko, 20. Juli. General Pascal Orozco hat nördlich von Aguas Calientas mit 1000 Mann eine neue Revolution gegen die Bundesregierung begonnen. Er wird von General Francisco Cardenas unterstützt, der sich bereit macht, in den Staat Michoacan einzudringen.

Puerto-Mexiko, 20. Juli. Dem Vernehmen nach wird sich der deutsche Kreuzer „Dresden" mit Huerta und Blanquet an Bord zunächst nach Jamaika begeben.

Washington, 19. Juli. Die mexikanischen Konstitutionellen unter General Carranza lehnen es ab, die Schulden Mexikos zu bezahlen. — Man wird sie schon dazu zwingen.

Vera-Cruz, 19. Juli. Der mit norwegischer Flagge fahrende Dampfer „City of Tampico" wird im Hafen von Tampico festgehalten, weil er sich weigert, den an Bord befindlichen früheren General der mexikanischen Bundestruppen Juan Vasquez, den Konstitutionalisten auszuliefern.

Zur Lage in Albanien.

Die Lage in Durazzo.

In den Operationen der Aufständischen gegen Durazzo ist vorläufig ein Stillstand eingetreten, und man hat zur Abwechslung wieder einmal den Weg der Verhandlungen beschritten. Ob diese neuen Verhandlungen zu einem positiven Resultat führen werden, kann man nach den bisherigen Erfahrungen billig bezweifeln. Wie aus Durazzo gemeldet wird, sind die Briefe der Aufständischen an die Gesandten Italiens, Rußlands, Englands und Frankreichs Freitag mittag überreicht worden. Sie sind ehrerbietig abgefaßt. Die Aufständischen bitten darin die Gesandten, am Samstag bei der Zusammenkunft in Schiak zu vermitteln, wo die Aufständischen ihre Wünsche kundtun würden, und unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Die Gesandten traten zu einer Besprechung zusammen und beschlossen, die Gesandten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands von den Wünschen der Aufständischen in Kenntnis zu setzen und den Aufständischen anheimzustellen, auch den Vertretern der übrigen Mächte solche Briefe zu senden. Dann erst werde man eine Entscheidung treffen.

Mailand, 19. Juli. Ein Sonderbericht des „Corriere della Sera" meldet aus Durazzo, die Gesandten Italiens, Frankreichs, Englands und Rußlands hätten die Einladung der Aufständischen abgelehnt, weil die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands von dieser Unterredung ausgeschlossen worden seien. Es werde nunmehr der Angriff der Aufständischen erwartet, und die Regierung bereite eine tatkräftige Verteidigung vor. Am Dienstag sollen 500 rumänische Freiwillige unter der Führung des Hauptmanns Christescu eintreffen.

Durazzo, 20. Juli. Gestern nacht wurde die Stadt durch Angriffe der Aufständischen beunruhigt. Das Gefecht, unterstützt durch Maschinengewehre und Geschützfeuer, dauerte etwa eine Stunde. Der Kreuzer „Breslau" landete 120 Mann, die aber nicht zum Angriff kamen. Der deutsche Gesandte hatte eine Besprechung mit dem Fürsten, der sein Bedauern über die in der letzten Zeit vorgekommenen Streitigkeiten unter den Freiwilligen aussprach.

Rückzug der Epiroten?

Wien, 19. Juli. Die „Albanische Korrespondenz" meldet aus Valona: Nach hier eingetroffenen Nachrichten beschlossen die Epiroten, den Vormarsch nicht fortzusetzen, sondern sich auf die epirotische Grenze zurückzuziehen. Mit der Ausführung dieses Beschlusses ist bereits begonnen worden.

Italienische Flottenkundgebungen.

Mailand, 20. Juli. Die erste Division, bestehend aus zwei Schlachtschiffgeschwadern und sechs Torpedojägern, verließ nach einer Meldung des „Secolo" gestern Spezia, um in Gerda den Herzog der Abruzzen als Befehlshaber an Bord zu nehmen und sich mit dem ersten Geschwader, das Admiral Amero d'Aste befehligt, zu vereinigen. Die Schiffe werden dann nach einem unbekannten Bestimmungsort abdampfen. Es soll sich um eine Flottenkundgebung in den albanischen Gewässern handeln.

Die Klage des Fürsten.

Die „Neue Freie Presse" meldet der „Deutschen Tageszeitung" zufolge aus Amsterdam: In einem Briefwechsel mit der Königin Wilhelmina von Holland führt der Fürst hauptsächlich Klage über die finanzielle Lage in Albanien. Weder zur Bestreitung der Hofhaltung, noch für die Beamten sei mehr Geld vorhanden. Der Fürst schreibt die Flucht einzelner Gendarmen der Tatsache zu, daß sie keinen Sold erhalten, und sagt zum Schluß: falls ihm die Mächte nicht bis zum 1. August eine ausgiebige Finanzhilfe leisten, werde er ernstlich seine Abdankung erwägen.

Oesterreich und Serbien.

Die Untersuchung in Serajewo abgeschlossen?

Die Wiener „Militärische Rdsch." will aus gut unterrichteten Kreisen erfahren haben, daß man sich an den maßgebenden Stellen in Wien über die Forderungen an Serbien, deren Stellung die letzten Ereignisse unvermeidlich gemacht hätten, vollkommen klar sei. Die Wiener Regierung habe auch schon die anderen europäischen Kabinette von diesen Forderungen in Kenntnis gesetzt und den europäischen Zentren durch ihre Botschafter alle erforderlichen Informationen erteilt. Daraus erhelle, daß die Untersuchung in Serajewo schon abgeschlossen sein müsse, die Veröffentlichung des Ergebnisses werde nur im Interesse des Gedankenaustausches, der jetzt zwischen Wien und den anderen Hauptstädten Europas vor sich geht, noch hinausgeschoben. Man wolle der Veröffentlichung die Demarche gleich folgen lassen und für die Erfüllung der einfachen, klaren und im höheren Sinne selbstverständlichen Forderungen an Serbien eine so kurze Frist stellen, daß dann zu diplomatischen Verhandlungen mit den anderen Mächten keine Zeit mehr wäre.

Auf scharfe Aeußerungen des serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch gegenüber einem Vertreter der „Leipz. N. N." erwidert die Wiener „Neue Fr. Pr.": „Pasitsch beginnt die Ergebnisse der Untersuchung zu ahnen. Er sagte, er habe keine Zeit, jenseits der Grenze die zu überwachen, die sich mit Serbien vereinigen wollen. Ihm wird bald mitgeteilt werden können, daß bei der Reise der sechs Mörder mit den sechs Bomben die Bewachung der serbischen Grenze auffallend nachlässig war, vielleicht auch noch einiges über Vorgänge, die die Belgrader Regierung weit mehr angehen als die Zustände in Oesterreich-Ungarn, über den Weg, den die Verbrecher nahmen und über die Helfer, die sie über die Grenze geleiteten. Europa wird staunen, wie man in Belgrad arbeitet, und begreifen, daß Oesterreich-Ungarn diese Umtriebe nicht länger dulden kann."

Das Zentrum der großserbischen Bewegung aufgedeckt.

Das Agramer Blatt „Hrvatski Pokret" meldet: Die Untersuchungen haben ergeben, daß als Zentrum der revolutionären Propaganda in Bosnien Doksajnska anzusehen ist, wo eine geheime Schülerorganisation bestand. Ueber dreißig Schüler und mehrere Lehrer wurden in Haft nach Serajewo gebracht.

Der Mörder Princip im Gefängnis.

Das Blatt „Cesko Slovo" meldet, daß der Attentäter Princip sich im Gefängnis vollkommen apathisch verhalte. Princip trage an beiden Füßen schwere Ketten. Sein Gesicht verrate weder Erregung, noch Bedauern über die Tat, sondern nur Trotz. Princip nehme nur wenig Nahrung zu sich.

Serbische Munitionsbestellung in Deutschland.

Belgrad, 20. Juli. Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Erhardt in Düsseldorf hat gestern mit der serbischen Regierung einen Lieferungsvertrag über Geschützmunition verschiedener Sorten im Gesamtbetrage von fünf Millionen Mark abgeschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 20. Juli.

—: Nach der Eingemeindung. Durch die am 1. Juli vollzogene Eingemeindung sind die früheren Aemter Eving und Dorstfeld aufgelöst und die Aemter Brambauer und Marten gebildet worden. Seitens des Ministers ist den Aemtern bisher noch keine Mitteilung zugegangen, ob die Aemter Brambauer und Marten als Restämter von Eving und Dorstfeld mit der neuen Bezeichnung gelten, oder ob die beiden Aemter neu gebildet werden. Die formelle Bezeichnung für die Bildung und Bezeichnung der Aemter steht noch aus. Vom Amt Eving ist mit dem 1. Juli auch die Gemeinde Lippholthausen abgetrennt und der Stadt Lünen zugeteilt worden, so daß nur noch die Gemeinden Brambauer, Brechten und Holthausen dem Amte Brambauer verbleiben. Das neue Amt hat rund 14000 Einwohner. Die größte Gemeinde ist Brambauer. Sie hat anscheinend auch die meiste Aussicht auf eine gute Entwicklung. Das Gebiet der Gemeinde ist durch den an der Südseite des Lippe-Seitenkanals bei der Eingemeindung von Lippholthausen abgetrennten Teil vergrößert worden, so daß jetzt die Grenze zwischen Lünen und Brambauer der Lippe-Seitenkanal bildet. Dieses neue Gebiet ist mit den angrenzenden Ländereien von der Gewerkschaft „Minister Achenbach" angekauft worden, die hier die neue Doppelschachtanlagen 4 und 5 abteufen und voraussichtlich eine Kolonie erbauen will. Die Schulverhältnisse sind in den neuen Dortmunder Gemeinden des früheren Amtes Eving auch noch nicht formell geregelt. Bis jetzt sind für diese Schulen die Ferien noch nicht festgesetzt worden, so daß es noch unbestimmt ist, ob die Gemeinden die Dortmunder oder die Landkreis-Ferienordnung bekommen. Das Amt Marten besteht aus der Gemeinde Marten mit rund 11 bis 12000 Einwohnern.

—: Kgl. Kreiskasse. Vom 25. Juli ab befindet sich die Königl. Kreiskasse I (Gutenbergstraße 25) in dem Hause Landgrafenstraße 50, an der Knappendergerstraße. Am 23. und 24. Juli ist die Kasse geschlossen.

* Die Tagung des Rangiermeisterverbandes. Der Verband der königlich preußischen, großherzoglich hessischen und der Reichseisenbahn-Rangiermeister, Rangierführer und deren Anwärter, der in Bochum seinen Sitz hat, hält seinen 17. Verbandstag in Langendreer ab. Dem Verbande gehören nach dem Jahresbericht 105 Ortsvereine mit 9233 Mitgliedern an. Neu hinzugekommen sind die Vereine Emden, Duisburg-Hafen, Düren, Herbesthal und Betzdorf. Auch im Laufe des vergangenen Jahres hat der Verband eine fleißige Standesarbeit geleistet und durch Eingaben an Regierung und Abgeordnetenhaus die [illegible] der Verbandsangehörigen zu bessern gesucht. [illegible] und die Bestrebungen nur zum geringen Teil von Erfolg gekrönt gewesen. Man hofft aber, daß bei der in Aussicht genommenen weiteren Besoldungsreform die oft wiederholten Bitten der Rangiermeister, Rangierführer und Anwärter gebührend berücksichtigt werden. Von der Rechtsschutzeinrichtung des Verbandes wurde viel und mit Erfolg Gebrauch gemacht. Der Verkehr mit dem Reichskartell vollzog sich in bester Weise. Auch die geldlichen Verhältnisse des Verbandes sind durchaus gesund. Nach dem Kassenbericht haben im abgelaufenen Jahre die Einnahmen 71 939,91 M. betragen, die Ausgaben 58 092,14 Mark, so daß am Jahresschlusse ein Ueberschuß von 13 847,77 M. verblieb. An Sterbegeldern sind allein 27 400 M. ausgezahlt worden. Das Vermögen des Verbandes betrug am 1. April d. J. 134 598,97 M. Die besondere Unterstützungskasse hatte beim Abschluß einen Bestand von 8535,12 M. An 163 hilfsbedürftige Kollegen, Witwen und Waisen wurden 3574,50 M. gezahlt. Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers sind vom Verbandsvermögen 10 000 M. als Jubiläumsspende abgesondert und zinsbar angelegt worden. Die Erträgnisse dieser Stiftung sollen in besonderen Bedürfnisfällen Witwen und Waisen der Mitglieder zugute kommen.

* Hundertjahrfeier des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments Nr. 2. Die früheren Einjährigen wollen dem Regiment anläßlich seiner vom 17. bis 19. n. M. in Berlin stattfindenden hundertjährigen Gedenkfeier eine Ehrengabe überreichen. Herren, welche einen Beitrag noch nicht geleistet haben, werden gebeten, ihn umgehend an die Diskonto-Gesellschaft Berlin, Postscheckkonto 1250 (Jubiläumsspende des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments) zu überweisen. Alle früheren Einjährigen, welche Beiträge zeichnen, werden in die dem Regiment zu überreichende Liste aufgenommen und erhalten eine Aufforderung zu der am 18. n. M. in Berlin stattfindenden Zusammenkunft. Bereits jetzt hat sich eine große Anzahl von Teilnehmern gemeldet. Weitere Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Jubiläumsspende vormaliger Einjähriger des Franz-Regiments, Kleinwittenberg (Elbe), entgegen.

—(Ein seltsames Erlebnis hatten zwei Dortmunder. Herr T. und sein kleiner Sohn Konrad passierten vor einigen Tagen das Lennetal. Herr T. ist passionierter Jäger, Vater und Sohn sind kräftige Fußwanderer. Sie durchstreiften diesmal das Lennetal und seine Berge und übernachteten auf einem derselben. Herr T. bereitete zuerst seinem Sprossen ein Lager aus Reisig, Mantel und Decke, dann sich selbst eines. Die Natur war still und schön. Nur die in großer Zahl vorhandenen Hasen brachten Leben in die Szene. Sie waren gar nicht wegzuschlagen, man durfte ihnen aber nichts tun, da jetzt Schonzeit ist. Unsere müden Wanderer schliefen bald ein. Als aber Herr T. am Morgen erwachte, war sein Sohn verschwunden, und, was das Rätselhafte war, mit ihm das Lager, auf dem er geruht hatte. Die Stelle war leer und kahl. Alles Ausblicken und Rufen blieb vergeblich. Die Angst des Vaters war groß. Nachdem er das ganze Terrain abgesucht hatte und weder seinen Konrad noch aber auch etwas Verdächtiges entdeckt hatte, entschloß er sich, die nächste Fernsprechstelle zu ermitteln und von dort aus die Polizei zu benachrichtigen. Noch war er indes nicht weit von der Höhe hinuntergekommen, als er Konrad auf einem Seitenpfad ruhig, als sei nichts passiert, hinaufspazieren sah. Was war geschehen? Konrad war in der Nacht mitsamt seinem Lager den ganzen Berg hinuntergerutscht, aber so sanft, daß er nicht einmal in seiner Nachtruhe gestört wurde und erst am Morgen den Ortswechsel gewahrte.' Jedenfalls hatten die Hasen in ihrer Nubelosigkeit das Lager des Knaben zu viel gestoßen, daß es sich schließlich in Bewegung setzte. Die Geschichte klingt etwas phantastisch, aber wir haben sie Herrn T. an seinem Stammtisch selbst erzählen hören, und er muß es am genauesten wissen, da er dabei war.

—: Polizeiliche Warnung. Seit längerer wird in deutschen Tageszeitungen und Zeitschriften unter dem Namen Sargol ein Präparat als „bestes Nährmittel für Magere und Schwache" angepriesen, das eine an das Wunderbare grenzende Wirkung auf die Erhöhung des Körpergewichts und auf die Erlangung schöner runder Körperformen haben soll. Die Societe Sargol in Paris, die das Mittel vertreibt, verspricht jedermann na chdem Gebrauch ihres Präparats eine Gewichtszunahme von 10—20 Pfund in ganz kurzer Zeit. An das Kaiserliche Generalkonsulat in Paris gelangen zahlreiche Anfragen aus Deutschland über den Wert dieses Mittels und die Vertrauenswürdigkeit der Firma, die sich mit seinem Vertriebe befaßt. Nach der Untersuchung von Hannich und Kroll (Apothekerzeitung 1913 Nr. 35) besteht das in Tablettenform verkaufte Mittel aus einer Masse von Zucker, Kakao, Eiweißkörnern und verkleisterter Stärke, der geringe Mengen von Salzen und organischen Phosphorverbindungen (Phosphatide) beigemischt sind. Stark wirkende Stoffe sind anscheinend nicht darin enthalten. 30 solcher Tabletten im Gewichte von etwa 1,8 Gramm, von denen täglich drei Stück eingenommen werden sollen, werden für 5 Mk. verkauft. Die mit drei solchen Tabletten dem Organismus täglich zugeführten Nährstoffmengen sind so gering, daß sie für die menschliche Ernährung nicht von Bedeutung sein können. Der Preis ist unverhältnismäßig hoch, die Angaben der Reklame sind zur Täuschung und Irreführung des Publikums geeignet. Vor dem Ankauf des Mittels ist bereits von dem Gesundheitsamte der Stadt Leipzig öffentlich gewarnt worden, weil der Vertrieb dieses Mittels auf die Ausbeutung leichtgläubiger Personen hinausläuft.

—: Belohnung ausgesetzt. Mitte vorigen Monats sind im Bahnhof Dortmunderfeld von einer Kabeltrommel, welche ungefähr 60 Meter von dem Bahnwärterposten 185 der Strecke Dortmunderfeld—Barop aufgestellt war, 40—43 Meter 28adriger Fernsprechkabel gestohlen worden. Die in der Sache angestellten Nachforschungen waren bisher erfolglos. Die Königliche Eisenbahnverwaltung hat auf die Entdeckung der Täter, falls eine gerichtliche Bestrafung derselben erfolgt, eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

—: Festgenommen und ins hiesige Polizeigefängnis eingeliefert wurden vom 17. bis 18. Juli sechs Personen und zwar zwei wegen Umhertreibens und je eine wegen Diebstahls, Bettelns, Unfugs und auf Grund Haftbefehls. Außerdem wurde eine Person in Schutzhaft genommen.

—: Fahrraddiebstahl. In der Kreuzstraße wurde ein Fahrrad, Marke „Westfalia" gestohlen.

—: Wäschediebstahl. An der Märkischenstraße wurde eine Partie Wäsche im Werte von 60 bis 70 Mark von der Bleiche entwendet.

—: Einbruchsdiebstähle. In der Acker-, Dorotheen- und Oestermärschstraße wurden Einbruchsdiebstähle verübt. In der Ackerstraße entwendeten die Diebe ein Portemonnaie mit ungefähr 60 Mark Inhalt und zwei Sperrmarken der hiesigen städtischen Sparkasse, in der Dorotheenstraße einen Bargeldbetrag in Höhe von 70 Mark und in der Oestermärschstraße gleichfalls bares Geld im Betrage von 90 Mark und verschiedene Goldsachen.

—: Infolge unvorsichtigen Umgehens mit einem geladenen Teschin erlitt Sonntag Nachmittag in der Huckarderstraße der Bergmann Wilhelm Meier eine schwere Verletzung an der Stirn. M. wollte Spatzen schießen und hatte die Waffe mit Schrot geladen. Als er das Gewehr zwischen den Knien stehen hatte, um etwas nachzusehen, entlud sich die Waffe und die ganze Ladung ging ihm in den Kopf. Nachdem der Verletzte notdürftig verbunden war, brachte man ihn ins Krankenhaus.

—: Unfall. Bei der Schlackenmühle an der Huckarderstraße lösten sich am Samstag Nachmittag von der Schlackenhalde plötzlich größere Stücke ab und stürzten herunter. Der Arbeiter Josef Kubet, Walzwerkstraße 12a, wurde von einem solchen Stück getroffen und erlitt einen Bruch des linken Beines. Ein Krankenwagen brachte den Verletzten ins Krankenhaus.

* Mengede, 20. Juli. Beim Wegräumen eines Schusses im Liegenden kam der Hauer Roman Mozek von hier unter hereinbrechendes Gestein und erlitt eine schwere Brustquetschung, an deren Folgen er im Krankenhause gestorben ist.

* Gahmen, 20. Juli. Ein schwerer Einbruch wurde dieser Tage nachts bei dem Kaufmann Kniebel verübt und Anzüge, Damenkleider usw. im Werte von 325 Mark gestohlen. Durch die am Tatorte zurückgelassenen Hüte kam man auf die Spur der Täter und ermittelte die arbeits- und wohnungslosen Bergleute Heinrich Braß und Fritz Unterberger als die Einbrecher. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde bei der Braut des Braß in Dortmund gefunden und dem Bestohlenen zurückgegeben. Braß ist Fahnenflüchtiger und wird steckbrieflich gesucht. Die Ergreifung der beiden Täter ist bisher nicht gelungen.

* Werne a. d. L., 20. Juli. Vorgestern verunglückte in einem Gesenk auf der 730 Meter-Sohle der Schlepper Heinrich John aus Evenkamp dadurch tötlich, daß er von dem niedergehenden Korb zu Tode gequetscht wurde. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sieben unmündige Kinder.

* Renninghausen, 18. Juli. Mittwoch wurde die zwei Jahre alte Tochter des Bergmanns Wilhelm Schrimpf von einem Straßenbahnwagen angefahren und schwer verletzt. Das Kind wurde in das Krankenhaus zu Homburg gebracht, wo es inzwischen gestorben ist. Den Wagenführer soll keine Schuld treffen.

* Essen, 20. Juli. Der Reviersteiger Leyk fuhr am vergangenen Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr wegen dringend notwendiger Reparaturen in die Grube und ist bis heute noch nicht wieder gesehen worden. Sein Arbeitsrock wurde in der Grube hängend aufgefunden. Man vermutet, daß der Mann in der Grube umgebracht und verscharrt ist. Die Polizei sucht die Zeche mit Polizeihunden ab, hat jedoch bisher noch keine Spur gefunden.

* Köln, 18. Juli. Hier wurde auf Veranlassung der Mainzer Staatsanwaltschaft der 19jährige vorbestrafte Tagelöhner Karl Becker aus Heidesheim bei Mainz festgenommen unter dem Verdacht, für die französische Fremdenlegion als Werber tätig zu sein. In Beckers Besitz sind nach amtlicher Angabe Schriftstücke belastenden Inhalts gefunden worden. Ein Bursche aus einem Mainzer Vororte, der 17jährige Anton Gebhardt, gab bei seiner Vernehmung an, daß er von Becker einem Werbebureau in Nancy zugeführt worden sei. Man habe ihn dort aber wegen Untauglichkeit wieder freigelassen.

* Trier, 20. Juli. Als vier katholische Ordensschwestern aus Trier nach dem Besuche des Klosters bei Cordel in der Eifel im Kollierwagen zum Bahnhof Cordel zurückfuhren, sprang der Wagen an einer abschüssigen Stelle um. Die Schwestern stürzten heraus. Drei von ihnen wurden schwer verletzt und mußten mittels Krankenautomobils nach Trier transportiert werden.

* Trier, 20. Juli. Die katholische Kirche in Temmels im Bezirk Trier wurde in der Nacht zu gestern von Einbrechern heimgesucht. Sie erbrachen das Tabernakel, stahlen die wertvolle Monstranz und das Ciborium und zerstreuten die Hostien auf den Boden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

* Saarbrücken, 20. Juli. Gestern fand in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Militär- und Zivilbehörden und bei einer riesigen Anteilnahme der Saarbrücker Bevölkerung die Einweihung des Flugstützpunktes Saarbrücken statt. Aus diesem Anlaß sind aus den Fliegerstationen bezw. Abteilungen Metz, Straßburg, Bitsch, Saarburg, Freiburg i. Br. und Darmstadt insgesamt 18 Flugzeuge eingetroffen, die sämtlich auf dem Flugplatze landeten und bald darauf prächtige Schleifen-, Spiral-, Gleit-, und Sturzflüge zeigten. Es waren Preise für Landungs- und photographische Wettbewerbe gestiftet worden, zu denen die Flieger vor- und nachmittags starteten und dabei hervorragende Proben aller Flugkünste zeigten.

Rheinisch-Westfälische Kurzenmarkt-Wochenschau.

Mitgeteilt vom Dortmunder Bankverein.
Zweiganstalt des Barmer Bank-Vereins
Hinsberg, Fischer & Co.
Dortmund.

Abgeschlossen am 18. Juli 1914, vorbörslich.

Die schwache Tendenz der großen Börsen, sowie der schwebende Fortgang der Syndikatsverhandlungen in der Montanindustrie ließen naturgemäß auch am Kohlenkurzenmarkt ein lebhafteres Geschäft nicht aufkommen, obwohl der Kohlenabsatz bisher noch befriedigend gewesen sein soll. Die Kurse weisen gegenüber der Vorwoche nur geringe Verschiebungen auf. Von schweren Werten bestand für König Ludwig bei ca. Mark 28 700 etwas gebesserte Nachfrage, während Graf Schwerin und Unser Fritz zu vorwöchigem Kursen gesucht wurden. Etwas billiger erhältlich waren Dorstfeld und Helene und Amalie. Von mittleren und kleinen Werten wurden für Heinrich, Hermann 1—3 und Johann Deimelsberg unveränderte Kurse genannt. Anneliese waren nach der vorhergegangenen Steigerung billiger bei ca. Mark 1700 erhältlich.

Auch auf dem Kalikurzenmarkt herrschte allgemeine Zurückhaltung, obwohl die Nachrichten über den Kaliabsatz recht günstig lauten. Die ersten 6 Monate des laufenden Jahres haben einen Mehrabsatz im Werte von ca. Mark 11einhalb Millionen gebracht. Mit Rücksicht auf die voraussichtlich guten Ernteergebnisse erhofft man für die nächsten Monate eine Besserung der Absatzverhältnisse.

Von Syndikatswerten waren Hansa-Silberberg, Heiligenroda, Hohenzollern, Kaiseroda und Siegfried durchweg um ca. Mark 2400.— billiger erhältlich. Fester waren bei Wochenschluß Wilhelmshall bei ca. Mark 8200.—. Für Neustaßfurt erhielt sich zu ungefähr vorwöchentlichem Kuse gute Nachfrage. Bei abbröckelnden Kursen waren Bergmannssegen, Wintershall, Hugo, Johanneshall, Salzmünde und Volkenroda im Verkehr. Rothenberg wechselten ebenfalls billiger bei ca. Mark 2100 ihre Besitzer.

Von Kali-Aktien entwickelte sich einiges Geschäft in Justus bei 89 Prozent, Steinförde bei ca. 27 Prozent, Krügershall und Justus bei ca. 100 Prozent. Schwächer lagen wiederum Heldburg, die in einer Versteigerung bei Wochenschluß nur 31dreiviertel Prozent erzielen konnten.

Der Erzkurzenmarkt war bei geringen Umsätzen in Fernie und Louise Brauneisenstein behauptet.

An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Oblig. (ohne Börsennotiz) kulantest, spesen- und provisionsfrei.

Beleihung von marktgängigen Effekten zu günstigen Bedingungen.

Erstklassige, festverzinsliche, industrielle Bergwerks- u. Hütten-Oblig. stets vorrätig.

Ständige Vertretung an den Industrie-Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Turnen, Spiel und Sport.

Rennen zu Kreuznach. 1. Rennen: 1. Herzogin von Gerl (Lt. v. Herder), 2. Die Ruhe (v. Grailsheim), 3. Antimone (Gr. Holck). Totalisator: 18, Platz: 12, 19. Ferner: Water Lily. 2. Rennen: 1. Rolf (Lt. Stichler), 2. Renaissance (Gr. Holck), 3. Charon (Besitzer). Totalisator: 26. 3. Rennen: 1. Marder (Lt. v. Herder), 2. Macka (Besitzer), 3. David 2 (Grailsheim). Totalisator 17. 17, Platz: 11, 12. 4. Rennen: 1. Coral Wave (Gr. Holck), 2. Spanish Gallean (Besitzer), 3. La Patiniere (Lt. v. Herder). Totalisator: 32, Platz 17, 24, 19. Ferner: Revolution, Fra, Ibsens, Omega, Miß Quick. 5. Rennen: 1. Sirius (Sichler), 2. Marquis, 3. Casserole. Totalisator: 18, Platz: 12, 13. Ferner: Priotina. 6. Rennen: 1. Dream (Holck), 2. Eupolis, 3. Vat'en. Totalisator: 77, Platz: 24, 26. Ferner: Old Rhum, Rogador 2.

Ein neues Sauerstoffpräparat, einzig bisher bekanntes, anerkannt wirksamstes Mittel gegen alle Magen- und Darmbeschwerden.

Die glänzenden Erfolge, die bei der Behandlung selbst hartnäckigster Fälle von Magen-, Leber- und Darmbeschwerden mit dem neuen Ozon-Präparat Stomoxygen erzielt wurden, machten dieses Mittel in kurzer Zeit außerordentlich berühmt in der ganzen Welt und in Tausenden von Familien als Hausmittel unentbehrlich. Durch das Stomoxygen werden dem Organismus die nötigen Sauerstoffmengen zugeführt, die zur Vernichtung aller schädlichen Keime, welche häufig Ursache schwerer Erkrankungen sind, beitragen. Zu gleicher Zeit aber wird dadurch die Verdauung geregelt, der Appetit gefördert und die Lebenskraft gehoben. Bei akutem und chronischem Magenkatarrh, nervösen Verdauungsstörungen, Magenerweiterung, Darmerkrankungen, Stuhlverstopfung sowie bei Leber- und Nierenleiden erwies sich Stomoxygen als ein außerordentlich wirksames, zuverlässiges und rasch wirkendes Mittel. Der Sauerstoff, durch die stärkenden und ernährenden Stoffe, die im Stomoxygen außerdem enthalten sind, unterstützt, dringt auch in die verborgensten Falten der Verdauungsorgane ein und bewirkt in Kürze vollkommene Herstellung auch jener Patienten, die durch längere Krankheit ziemlich herabgekommen und geschwächt worden sind. Wenn Sie daher an irgend einem Magen- oder Darmleiden laborieren, besorgen Sie sich sofort in der Apotheke eine Schachtel Stomoxygen und Sie werden sich von dessen Wirksamkeit in Kürze überzeugen.

Letzte Telegramme.

Ein Pastor a. D. ... Mörder.

Berlin, 20. Juli. Unter dem dringenden Verdacht, auf die Rentiere Jenny Meyer in der Xantenerstraße einen Revolveranschlag verübt zu haben, ist gestern der 52jährige Pastor a. D. Albert Schmidt verhaftet worden. Nach seiner Amtsniederlegung in Fürstenwalde leitete er ein Pensionat und hatte die Familie Meyer kennen gelernt. Es entspann sich zwischen der Tochter der Ueberfallenen und dem ehemaligen Pastor ein Liebesverhältnis, das von der Mutter des Mädchens nicht gebilligt wurde. Eine Stunde vor dem Mordversuch in der Xantener Straße soll Schmidt eine Zusammenkunft mit der Tochter der Rentiere gehabt haben, gegen die ein Mordversuch verübt wurde.

50jähriges Jubiläum.

Berlin, 20. Juli. Heute begeht der weltbekannte Anatom an der hiesigen Universität, Professor **Waldeyer**, sein 50jähriges Dozentenjubiläum. 1846 hatte er sich in Breslau habilitiert, 1872 war einem Rufe nach Straßburg gefolgt und 1883 kam er nach Berlin.

Von Würmern gefressen.

Berlin, 19. Juli. Heute abend wurde ein 14jähriges Mädchen in einem Laubengelände in der Seestraße tot aufgefunden. Am Kopf hatte sie eine Wunde. Die Bluse war zerrissen und der Oberkörper fast ganz entblößt. Der Unbekannten waren Kopf und Körper voller Maden.

Grubenunglück.

München, 19. Juli. In der Grube Böcklein am Rathausberge bei Bad Gastein sind ein Obersteiger und 11 Bergleute durch Kohlenoxydgas umgekommen. Vermutlich hat das Unglück so großen Umfang angenommen, weil immer mehr Kameraden den durch die Gase Gefährdeten zu Hilfe eilen wollten, wobei sie sämtlich umgekommen sind.

Verhaftung eines anarchistischen Redakteurs.

Paris, 20. Juli. Wie aus Arras gemeldet wird, wurde daselbst der verantwortliche Redakteur des anarchistischen Blattes „Grand Soir" verhaftet, weil dieses Blatt in einem Artikel das Serajewoer Attentat verherrlicht hatte.

Aus dem Reich der Lüfte.

Malmö, 18. Juli. Der deutsche Flieger Wieting mit Geheimrat Albert als Fluggast ist heute abend 6,01 Uhr hier gelandet. Wieting war heute früh 8,10 Uhr in Johannesthal aufgestiegen und hatte in Warnemünde eine Zwischenlandung vorgenommen.

Paris, 19. Juli. Bei dem im Tuilleriengarten erfolgten Aufstieg der Freiballons, welche an dem Weitfluge des Großen Preises des Aeroklubs von Frankreich teilnahmen, ereignete sich ein schwerer Unfall. Der französische Ballon „Toto", in dessen Korb sich der bekannte Luftschiffer Blanchet als Lenker und Dukal als Fluggast befanden, stieß an einen Baum, sodaß das Netz zerriß. Der Ballon flog davon, während der Korb mit dem Netz zu Boden stürzte. Die beider Luftschiffer erlitten sehr schwere Verletzungen.

Paris, 19. Juli. Wie aus Madrid gemeldet wird, stürzte das Flugzeug des spanischen Fliegers Alvaro, als dieser eine Notlandung unternahm, bei Aranda auf einen mit 8 Personen besetzten Bauernwagen. Ein Kind wurde getötet, die anderen Insassen des Wagens wurden schwer verwundet. Auch die Flieger erlitt ernste Verletzungen.

Der Mönch Iliodor ermordete Rasputin?

Petersburg, 20. Juli. Der ehemalige Mönch, **Iliodor**, ein erbitterter Feind Rasputins, ist aus Maria-Staniza bei Rostow am Don entflohen. Die Flucht soll im Zusammenhang mit dem Attentat auf Rasputin stehen. Iliodor wurde schon in der letzten Woche scharf beobachtet. Er wird jetzt als Flüchtling steckbrieflich verfolgt.

Poincare spielt den Vermittler.

Paris, 19. Juli. Mehrere Blätter, die sich mit der politischen Bedeutung der Reise des Präsidenten der Republik beschäftigen, deuten an, daß Poincare sich bemühen werde, eine Entspannung zwischen Petersburg und Stockholm herbeizuführen. Sie sprechen die Hoffnung aus, daß es dem Präsidenten bei seinem Besuche in Drottningholm gelingen werde, das Mißtrauen zu zerstreuen, welches Schweden offenbar unter dem Einfluß des Dreibundes gegen Rußland hegt.

Der Katzenjammer stellt sich ein.

Petersburg, 19. Juli. In einem Leitartikel über den Besuch des Präsidenten Poincare hebt der „Rjetsch" die schweren Militärlasten hervor, die Rußland auf die Initiative Frankreichs hin übernommen habe. Das Blatt schließt: Solche Ueberlegungen sind selbstverständlich geeignet, den angenehmen Eindruck des Besuches unseres Verbündeten abzukühlen.

Die Cholera in Podolien.

Petersburg, 18. Juli. Aus Podolien werden 10 weitere Cholerafälle gemeldet. Insgesamt sind 30 Personen erkrankt und 14 gestorben.

Die Lage in Albanien.

Durazzo, 20. Juli. Hauptmann Fabius hat infolge der Bemerkungen, die der Fürst bei der Besichtigung der Verteidigungswerke ihm gegenüber gemacht hatte, seinen Abschied genommen.

Valona, 20. Juli. Hauptmann Ghirardi ist mit 800 Freiwilligen und zwei Maschinengewehren in der Nacht aufgebrochen, um gegen die Aufständischen zu marschieren, die jenseits des Vojusaflusses lagern. Aus dem Innern des Landes treffen beständig Flüchtlinge ein. Die Stadt ist ruhig.

Durazzo, 20. Juli. Gestern Abend 11 Uhr begann ein lebhaftes Gewehrfeuer und eine heftige Kanonade, gegen angeblich vorrückende Aufständische, das bis 12 Uhr 30 Minuten dauerte. Später stellte es sich heraus, daß es sich um einen falschen Alarm gehandelt hatte.

Durazzo, 20. Juli. Zwei in Valona desertierte albanische Gendarmerieoffiziere sind hier verhaftet worden.

Durazzo, 20. Juli. Die Aufständischen haben eingewilligt, auch mit den Gesandten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu verhandeln. Sie sandten ihnen Briefe, in denen eine Zusammenkunft für den 22. Juli vorgeschlagen wird.

Für Erwachsene ist **KufeKe** in Milch, Kakao, Suppen oder Gemüsen die bestgeeignete, leicht verdauliche u. nahrhafte **Krankenkost.**

In den nächsten Tagen ist

Schluss meines Saison-Ausverkaufes.

Die billigsten Preise, die man wohl je beobachtet hat, gelten in meinem Ausverkauf.

Ich habe noch große Vorräte

in modernen, guten u. besten Qualitäten, daß jeder ganz nach seinem Geschmack wählen kann. Und ohne Ausnahme habe ich für alles

Den richtigen Wert gestrichen

und die Preise für die letzten Ausverkaufstage **nochmals bedeutend herabgesetzt.**

Grosse Posten Jackenkleider in Leinen, Voile, schwarz-weissen Stoffen, Frotté-Kammgarn
Serie I **jetzt 6.75** Serie II **9.50** Serie III **12.50** Serie IV **15.50** Serie V **19.50**

Grosse Posten Taillenkleider in Mousseline, Wollstoffen, Voile und Seide
Serie I **jetzt 6.75** Serie II **9.75** Serie III **12.75** Serie IV **15.50** Serie V **19.50**

Ein kleiner Posten Moire- und Taffet-Jacken
Serie I **jetzt 7.50** Serie II **12.50** Serie III **15.50**

Ein Restposten Popeline- u. Alpacca-Mäntel mode, blau schwarz
Serie I **jetzt 7.25** Serie II **9.25** Serie III **12.25** Serie IV **19.25**

Ein Ständer Gummimäntel in mode und blau
Serie I **jetzt 12.50** Serie II **15.50** Serie III **18.50**

Ein Restposten Leinen- und Frotté-Röcke
Serie I **jetzt 2.50** Serie II **3.50** Serie III **6.50** Serie IV **7.50**

Ein Posten karierte Frotté-Röcke mit Tunika früher **15.50** jetzt **4.90**

Ein kleiner Posten weisse Cheviot-Röcke durch Dekoration angeschmutzt früher bis Mk. **24.50, jetzt Einheitspreis 3.90**

Grosse Posten Blousen in Voile, Mousseline, Seide **bedeutend unter Preis!**

Die Restbestände in schwarzen Voile- und Spitzenmänteln
für die Hälfte des früheren Preises.

Alex Mendelsohn

Dortmund, Brückstrasse 18.

Erstes und grösstes Spezialgeschäft in Westfalen.

Vergnügungspark Fredenbaum

Heute:

Grosse Doppel-Konzerte.

Neue Sehenswürdigkeiten. Eintritt: Person 10 Pfg.

Durazzo-Hartasphalt

(Ersatz für Majella)

Klasberg & Franzen
G. m. b. H.

Fernspr. 693. DORTMUND. Lindenstr. 53.

2925

Unübertroffene
Handlinien- u. Kartendeutung
nur Weberstraße 22, part

Gesucht durchaus zuverlässiges in Küche u. Hausarbeit erfahrenes, einfaches 8807
Fräulein
zur Führung eines kleinen Haushaltes (1½ jähr. Kind), wo die Hausfrau leidend ist. Evtl. Fam.-Anschl. **G. Meyer, Köln,** Blumenthalstraße 23, IV.

Herrschaftliche I. Etage,
Neubau Melanchtonstr., 5 Zimm. Bad, Diele u. Mansarden zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. Roonstraße 44, I. Etg.

Herrsch. 2. Etage
6 Zimmer, Wintergarten und Zubehör zum 1. Oktober zu vm. Dresdenerstraße 44.

Herrschaftliche I. Etage,
5 Zimmer, Küche, Baderaum, 2 Mansarden, Keller z. 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen Moltkestraße 2, part.

Herrschaftliche 6887
2. Etage
von 6 Zimmern, Küche und Mansarden zum 1. Oktober zu vermieten. Kochgas und elektr. Licht vorhanden. 2 Zimmer haben separaten Eingang und könnten evtl. als Büro benutzt werden. Holländischestr. 18 part.

Abgeschlossene 4309
Part.-Wohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör an kleine ruhige Familie zum 1. Oktober zu vermieten.
Weißenburgerstraße 38. I

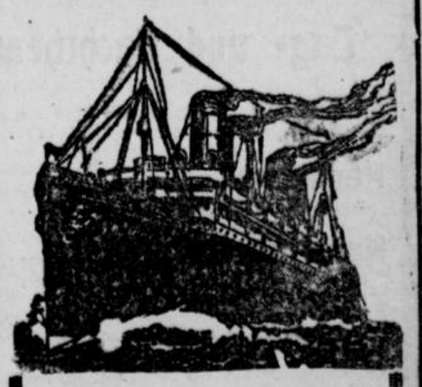
1. Etage, 4029
abgeschlossen, 4 Zimmer und Küche, elektr. Licht u. Kochgas, zum 1. Oktober im südlichen Stadtteil zu vermieten. Näher. Saarbrückerstraße 28

Herrschaftliche I. Etage,
5 große Zimmer, Küche u. Zubehör zum 1. Oktober bezw. früher zu vm. Wenkerstraße 19.

2. Etage,
4 Zimmer abg. Bütgebrückstr per sofort zu vermieten.
Güterbrückstraße 20. I.

Mit der Veröffentlichung einiger bisher unbekannter
Briefe Friedrichs des Großen
die sich in privatem Besitz befinden, beginnt soeben
„Die Gartenlaube"
Nummer 28 bringt die übersichtliche Einleitung; in den nächsten Nummern folgt die Wiedergabe der kostbaren Dokumente mit Übersetzung und Kommentar von Otto Kolshorn.
Die Gartenlaube ist in allen Buchhandlungen und sämtlichen Geschäftsstellen von August Scherl G. m. b. H. erhältlich.

Norddeutscher Lloyd
Bremen
Post- und Schnelldampfer-Verbindungen nach allen Weltteilen
Vergnügungsreisen zur See



In Dortmund: Norddeutscher Lloyd Hauptvertretung Dortmund: Reisebüro Müller, Markt 4.
Fernsprecher: Nr. 601 und 611.
Telegr.-Adr.: Hofspediteur Müller.

Tüchtigen 9627
Huf- und Wagenschmiedegehilfen
sucht (elektr. Betrieb)
Carl Wilke, Remscheid, Greulingstraße 6.

2 tüchtige 4455
Schlosser,
die auf Werkzeugmaschinen gearbeitet haben, für dauernd gesucht.
Otto Froriep, G. m. b. H., Werkzeugmaschinenfabrik. **Rhendt.**

100 Erdarbeiter
Baustelle Kibithof
(mit Winterbeschäftigung) für sofort gesucht. 8685
E. Schulz.
Tief- und Eisenbahnbauunternehmer
Gütersloh und Osnabrück.

Mehrere tüchtige, durchaus selbständige und erfahrene
Heizungs-Monteure
für sofort gesucht. 9627
Louis Opländer,
Dortmund, Hohestraße 190.

Zum sofortigen Eintritt tücht. 4307
Beizer
gesucht. **Oestertaler Röhren-Industrie, G. m. b. H.,** Oesterau i. W.

Tücht. Dreher
und
1 Horizontal-Bohrer 4069
sofort in dauernde und gutbezahlte Stellung gesucht.
Franz Berrenberg, Haan, (Rheinland.), Maschinenfabrik.

Suche ein tüchtiges 4026
Mädchen,
dasselbe muß selbständig kochen können, als Stütze bei Familien-Anschluß. Daselbst auch ein tücht.
Dienstmädchen,
welches alle Hausarbeiten verrichten kann. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert. Eintritt kann sofort erfolgen. Bahnhofsrestaurant **Remagen** a. Rh., Frau W. Schnabel.

Rechtsgültige Ehen
besorgt schnell und billig **Klein, London W. C. 235** High Holborn. 4008

Köchin
mit guten Empfehlungen für ruhigen Haushalt gesucht. Keine Handarbeit. hoher Lohn. Eintritt nach Uebereinkunft. Zeugn. an Frau Kommerzienrat **Bresser Rheydt.**

Suche auf größerem Gut im Kreise Düsseldorf, ein in Küche und Haushalt erfahrenes einf. evangel. 9607
Fräulein
als Stütze, bei Fam.-Anschl. u. hoh. Gehalt. Frau Gutsbesitzer **H. Schalke, Homberg** bei Ratingen.

Althoff

Montag — Dienstag — Mittwoch

Extra-Verkauf von Schuhwaren

bedeutend unter regulären Preisen!

Damen-Knopf- u. Schnürschuhe 2.90
weiss Leinen, mit hohen Absätzen, sehr modern . . . . . Paar

Damen-III-Spangen-Schuhe 5.90
Chromleder, hochmoderne Fassons . . . . . Paar

Damen-Halbschuhe 6.90
schwarz, beige und braun Chevreaux, Lackleder, und Lackleder mit farbigen Einsätzen, hochelegante Formen . . . . . Regulärer Preis bis 10.50 . . . . . Paar

Damen-Stiefel 6.90 7.50
Chromleder und Chevreaux-Leder, gutes Fabrikat . . . . . Paar

Damen-Halbschuhe
in verschiedenen, modernen Formen und Ausführungen, grösstenteils Goodyear-Welt-Ausführung, elegante Fassons Regulärer Preis bis 12.50 . . . . . Paar 8.5

Damen-Lackschuhe Marke „Hassia", mit hohen, amerikanischen Absätzen und Lederriemen. Regulärer Preis 12.50 bis 15.00 . . . . . Paar 9.5

Damen-Stiefel Ia. Chevreaux-Leder, Derbyschnitt mit Lackkappen, moderne Formen, Marke „Hassia u. Dorndorf". Regul. Preis bis 16.50 Paar 12.5

Herren-Stiefel 7.90 8.5
Box- und Mast-Boxleder, bequeme, moderne Formen . . . . . Paar

Kinder-Stiefel
Rindbox-Leder, moderne, breite Formen
Größe 27—30 Paar 3.90 Größe 31—35 Paar 4.40

Ca. 200 Paar einzelne Damen-Halbschuhe und Stiefel
in verschiedenen Ledersorten, unsortierte Grössen, Regulärer Preis 8.50 bis 15.50 zum Aussuchen, Paar 5.50

Kinder-III-Spangenschuhe
Chrom- und Lackleder, breite, mod. Formen, Größe 30 bis 35, . . . Paar 5.90

Ca. 2000 Paar Strand-, Turn- u. Hausschuhe u. Stiefel

mit Chromleder-Sohlen, für Damen und Herren, Grösse 35 bis 48

Serie I: Regulärer Preis 3.00—7.50, **1.90** | **Serie II:** Regulärer Preis 6.50—10.00 **2.90** | **Serie III:** Regulärer Preis 7.50—12.50 **3.90** | **Serie IV:** Regul. Preis 10.00—15.00 **4.90**

Saison-Ausverkauf

Herren-Wäsche zu bedeutend ermäßigten Preisen!

Farbige Oberhemden

Zephyr bedeckte Muster, mit losen u. festen Manschetten, einschließl. Reserve-Manschetten . . . . . statt 8.00 **5.50**

Zephyr ganz durch gestreift, helle aparte Dessins, mit festen und Reserve-Manschetten . . . . . statt 8.50 **6.50**

Zephyr-Einsatz mit weissem Rumpf, prima Qualität . . . . statt 8.50 **5.50**

Kragen

Sportkragen neueste Form, für Schleifenbinder zum Durchziehen . . . . **75** Pf.

Sportkragen spitze Form **1.00**

Kragen 4-fach Leinen, neue Sommerformen, Ia. Qualität . . . . . **75** Pf.

Tag- und Nachthemden

Taghemd vorzüglicher Stoff mit Faltenbrust, eigene Atelier-Arbeit **2.95**

Nachthemd prima Renforcé, mit waschechten Besätzen, 120 cm lang . . . **3.25**

Nachthemden zurückgesetzte Muster . . . . . statt 6.25 **3.90**

Herren-Schlaf-Anzüge . . . **9.75**

Sporthemden

Macco-Rumpf mit farbigen Zephyr-Einsätzen . . . . . statt 3.50 **2.50**

Sporthemden mit losem, weichem Kragen . . . . . statt 7.25 **4.90**

Pfadfinder-Knabensporthemden gestr. Zephyr (p. Größe 20 Pf. steigend) statt 2.70 **2.00**

Letzte Neuheit!
Halsfreie

Sporthemden mit Schillerkragen **3.90**

Sportserviteurs mit Schillerkragen . . . . . **75** Pf.

Krawatten

Selbstbinder breite, offene Form . **95** Pf.

Selbstbinder große, offene Form . **1.25**

Selbstbinder große breite, offene Form, moderne Muster **1.95**

Selbstbinder große Form, vorzügl. Seiden-Qualität, in 18 neuen uni Farben lagernd **2.95**

Farbige Oberhemden

Percal vorzügliche Qualität, mit festen Manschetten . . . . . statt 5.75 **3.75**

Percal weißgrundige Dessins, mit festen und Reserve-Manschetten . . statt 6.75 **4.75**

Percal teils mit festen, teils mit losen und Reverse-Manschetten . . . statt 7.50 **5.75**

Herren-Socken

Baumwolle grau und schwarz . . **45** Pf.

Macco gestrickt, nahtlos . . . . . **55** Pf.

Merino Schweiß-Socken, nahtlos . . . **95** Pf.

Unterzeuge

Netzjacken . . . . . **85** Pf.

Beinkleid porös **2.75**

Beinkleid Macco, extra weich . . . **2.25**

Unterzeuge: Lahmann, Heyge, Zimmerli.
Allein-Verkauf der Topolano-Unterzeuge
aus Deutscher Kolonial-Baumwolle.

Rose & Co., Dortmund.

Olympia-
Anfang 8.10 **Theater** Fernspr. 185
Gastspiel Original-Theater **Millowitsch**
Heute Montag zum letzten Male:
Der Grossfürst.
Ab Dienstag, den 20. Juli:
Novität! Stürmischer Lacherfolg
II. Gastspiel des Original-Theaters **Millowitsch**
„Das Nachtjackenviertel"

Verlobungsringe
in mehreren Qualitäten und Formen.
Verkauf nach Gewicht
zu sehr billigen Preisen.
Gravieren der Namen sofort und gratis.
A. Eick & Comp.
Nicolaistr. 5 DORTMUND Balkensr. 36-3
2913 beim Bezirkskommando.

Verein für Säuglingsfürsorge, E. V. Dortmu
Mutterberatungsstellen.
Raterteilung über Wartung, Pflege u. Ernährung der Säu
Unentgeltliche Sprechstunden unter Leitung eines in
Kinderpflege erfahrenen Arztes.
Sprechstunden:
Montag u. Donnerstag, nachmittags 4½-5½ Uhr,
Oesterholz- und Hirtenstraße.
Dienstag u. Freitag, nachmittags 4½-5½ Uhr, Markt
Mittwoch, nachmitt. 4½-5½ Uhr, Teichstr. 1 (Sunder

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der Paragraphen 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

1. Der Auftrieb von Klauenvieh auf den Viehhof in Dortmund ist bis auf weiteres verboten, soweit Tiere in Frage kommen, die aus den Regierungsbezirken Allenstein, Königsberg, Danzig, Marienwerder, Breslau und den außerpreußischen Bezirken Konstanz und Unterelsaß stammen.
2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung werden auf Grund der Strafvorschriften des Paragraphen 74 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.
3. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Regierungs-Amtsblatte in Kraft.

Arnsberg, den 20. Juni 1914.
I. 14 Nr. 561

Der Regierungspräsident
In Vertretung.

Vorstehende viehseuchenpolizeiliche Anordnung ist im Stück 26 des Amtsblattes der Königl. Regierung in Arnberg vom 27. Juni d. J. veröffentlicht ist, wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht

Dortmund, den 30. Juni 1914.

Der Oberbürgermeister

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 5gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.
Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 167. | Dortmund, Montag, den 20. Juli 1914. | 31. Jahrg.

Zweites Blatt.

Bestellungen
auf das
„Dortmunder Tageblatt"
werden fortgesetzt in unserer Expedition Prinzenstraße 9—11 entgegengenommen. — Den neu hinzutretenden Abonnenten wird die Zeitung bis 1. August gratis zugestellt.
Jeder Abonnent des „Dortmunder Tageblattes" ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mk. kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert.

Kostspielig und unrentabel.

Paul Harms schreibt im „Berliner Tageblatt":

Die Tatsache, daß im Reichstage 111 Sozialdemokraten sitzen, bedeutet gewiß nicht, daß ihre 4¼ Millionen Wähler mit Ungeduld den republikanischen Zukunftsstaat herbeisehnten, mit Liebknecht als Kriegsminister und Adolf Hoffmann als Minister des Geistes". Sie bedeutet nur, daß die Art, wie das Deutsche Reich regiert und verwaltet wird, in steigendem Maße die Unzufriedenheit und den Widerstand der Regierten geweckt hat. Rechnet man den 4¼ Millionen Wählern der äußersten Linken 3 Millionen liberale Wählerstimmen hinzu, die ebenfalls gegen das herrschende System in Regierung und Verwaltung abgegeben worden sind, so stellt sich heraus, daß die oppositionelle Strömung heute bereits mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten umfaßt. Von dem verbleibenden Rest aber können 2 Millionen Zentrumswähler nur sehr bedingungsweise als Stützen des herrschenden Systems in Anspruch genommen werden; das Zentrum will vor allen Dingen in der Macht bleiben, und sehe es sich, zu Ehren des Systems einer gefährlichen Niederlage ausgesetzte, schwenkt es, wie beim Kompromiß über die Besitzsteuer, zu seinen Widersachern ab. Rückhaltlos gestützt wird das herrschende System also nur mehr von 1 bis 2 Millionen agrar- oder industriekonservativer Wähler, bei 14,4 Millionen Wahlberechtigten und 12,2 Millionen Wählern der letzten Reichstagswahl.

Das herrschende System hatte den Höhepunkt seiner Macht erreicht im Jahre 1902, als Ernst Bassermanns taktische Weisheit dem deutschen Volke den Bülow-Tarif bescherte. Die Wirkung dieses Weihnachtsgeschenkes der alten Mehrheit an das wildgewordene Agrariertum, die 1906 voll einsetzte, war eine gewaltige Steigerung der Lebensmittel- und Bodenpreise. Handel, Gewerbe und Industrie haben einen Jahrestribut von mindestens einer Milliarde an die großen Grundherren abzuführen, die so auf dem Umweg über die Wirtschaftspolitik wieder wurden, was sie im mittelalterlichen Ständestaat gewesen waren: die Nutznießer und Herren der Staatsgemeinschaft. Ein Staatswesen, das mit dem System seiner Verwaltung und Regierung zu den Idealen des achtzehnten Jahrhunderts zurückgekehrt war, vermochte natürlich mit den Weltmächten des zwanzigsten Jahrhundert, nicht Schritt zu halten. Gegen die sich häufenden Mißerfolge unserer auswärtigen Politik wußte das rückständige System kein anderes Auskunftsmittel als Rüstungen und abermals Rüstungen. Um aber den Beamtenapparat, der dem System dient, bei gutem Willen zu erhalten, waren Gehaltserhöhungen unerläßlich. So kam zum Druck der allgemeinen Verteuerung der Ueberdruck immer neuer Steuern. Die beamteten Träger des herrschenden Systems haben seit 1903/04 nur den einen politischen Gedanken verfolgt: Wie schaffen wir für diese veraltete und daher ungeheuer kostspielige Regierungs- und Verwaltungsform das Geld, und wie schaffen wir es so, daß es denen, zu deren Nutz und Frommen daran festgehalten werden soll, möglichst wenig weh tut? Das ist das eigentliche Ziel und die Hauptsorge der Regierungspolitik im letzten Jahrzehnt gewesen, alles andere war nur nebensächliches Drum und Dran.

Fürst Bülow, der im stillen wohl empfinden mochte, daß das veraltete System oas Reich auf immer abschüssigere Bahnen bringen müsse, hat der herrschenden Kaste der großen Grundherren wenigstens ein kleines Zugeständnis an die Bedürfnisse des zwanzigsten Jahrhunderts abzuringen versucht durch die vielberufene „Paarung" konservativen Geistes mit liberalem. Es war ein Versuch, dem Ueberdruck, den das System nach und nach erzeugen mußte, wenigstens ein bescheidenes Ventil zu öffnen. Ohne zu zögern, haben die Feudalen im Bunde mit den Klerikalen, welcher Bund damals noch die Mehrheit im Reichstag hatte, den des „Modernismus" verdächtigen Kanzler beseitigt. Sein Nachfolger beugte sich in Demut dem System und half die halbe Milliarde, die der rückständige Staatsbetrieb wieder einmal erforderte, denen aufpacken, die ohnedies schon die Hauptlast zu tragen hatten. Seitdem ist die chronische Finanznot des Reiches aus dem akuten Stadium nicht herausgekommen. Der einzige Schatzsekretär, der mit der Gesundkur ernst machen und mit dem System brechen wollte, mußte aus der Regierung weichen, um vor sich selbst als ehrlicher Mann bestehen zu können. Mit dem Budget des Reiches wurden Verschönerungskünste vorgenommen, die an die übelsten Experimente Neckers vor Ausbruck der französischen Revolution erinnerten. Vergebens — die letzte und größte Rüstungsvorlage, die das Defizit unserer auswärtigen Staatskunst decken sollte, enthüllte erbarmungslos die Hohlheit unserer Finanzwirtschaft.

Da raffte man sich, in der bittersten Not, zu etwas auf, was im ersten Augenblick wie eine Tat aussah: man forderte von den Besitzenden das Milliardenopfer. Aber schon kroch aus ihrem staubigen Winkel die große, graue Spinne des Systems und umspannt den tatenfrohen Entschluß mit ihren zähen, klebrigen Fäden, bis statt der befreienden Tat die landesübliche, lendenlahme und kraftlose Halbheit geboren war. Das System duldet und einmal nicht, daß die grundbesitzende Herrenschicht und die tributpflichtigen Massen der Erwerbsstände in Steuersachen mit gleichem Maße gemessen werden. Infolgedessen gibt es statt des erwarteten Ueberschusses von mindestens 200 Millionen, womit man die Löcher in den Reichsfinanzen bis 1917 glaubte stopfen zu können, wenn alles gut geht, gerade eine Milliarde. Und der vielgeplagte Herr Kühn muß wieder das Sieb zur Hand nehmen. und im Schweiße seines Angesichts ins lecke Faß der Danaiden schöpfen.

Daß er zu dem Zweck vorerst einmal unter die preußischen Staatsminister versetzt worden, hat die Agrarier aufs äußerste beunruhigt. Vermutlich ohne Grund, denn Herr v. Bethmann denkt ganz gewiß an alles andere eher als an eine Aenderung des Systems. Daß dies System kostspielig ist wie kein anderes, wird von der Regierung als unabänderliches Kismet hingenommen. Daß die Kosten aufgebracht werden müssen unter möglichster Schonung derer, die allein aus dem kostspieligen System Nutzen ziehen, gilt als echtpreußisches Dogma, dem im Kreise des Staatsministeriums sicher keine Anfechtungen drohen. In jenem „staatserhaltenden" Geiste, der die hohe Reichsbureaukratie seit dem großen Siege der „Ordnungsparteien" von 1902 erfüllt, wird man wohl versuchen, aus den erwerbstätigen Schichten, die sich beim Wehrbeitrag als so angenehm zahlungsfähig erwiesen haben, abermals etliche 100 Millionen herauszupressen. Diese Schichten aber sollen es sich gesagt sein lassen — und namentlich die industriell führenden unter ihnen —, daß es ohne Bruch mit dem System immer weiter geht auf der abschüssigen Bahn. Denn dies System ist so ungeheuer kostspielig, weil es veraltet ist. Und es ist auch mit dem größten Kostenaufwand auf die Dauer nicht zu halten, weil es unrentabel arbeitet. Gerüstet haben andere Staaten auch, aber obwohl England seit mehr als 60, Frankreich seit mehr als 40, Rußland seit mehr als 30 Jahren keinen europäischen Krieg mehr geführt haben, hat ihre auswärtige Politik Früchte getragen, um die sie niemand heftiger beneidet als unsere Chauvinisten. Wir Deutsche haben zur selben Zeit Opfer gebracht, wie kein anderes Volk, und wenn wir finden, daß sie uns nicht annähernd die Früchte gebracht haben, die wir erwarten durften, so sollten wir die Schuld daran nicht immer bei der Bosheit der anderen suchen. Nostra culpa, nostra maxima culpa! Wenn ein Volk von 68 Millionen es duldet, daß seine Politik jahrzehntelang auf die Bedürfnisse von 20 000 Großgrundherren eingestellt werde, so muß es zufrieden sein, wenn es diesen gut geht und nicht auch noch Früchte für die Gesamtheit erwarten.

Kunst und Wissenschaft.

Weltsprache-Kongreß in Luxemburg.

Vom 6. bis 10. September dieses Jahres findet in Luxemburg ein Weltsprache-Kongreß statt, welcher die sachliche Erörterung der praktischen und theoretischen Fragen des Weltsprache-Problems in den Vordergrund stellt, im Gegensatz zu den bisherigen Weltsprache-Kongressen, welche vorzugsweise das Ziel hatten, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen. Für die Tagung in Luxemburg sind bereits 22 Vorträge hervorragender Weltsprachler angemeldet, u. a. von Professor Leopold von Pfaundler (Graz); Professor Kofman (Odessa); Professor Lusana, Biella (Italien); Professor Richard Lorenz (Frankfurt a. M.); Schulinspektor Dr. Schrag (Prag).

Bei allen Vorträgen und den sich daran anschließenden Diskussionen soll die internationale Hilfssprache Ido in Anwendung kommen, welche auf Grund eingehender sprachlicher Studien und Kritiken früherer Weltsprach-Versuche ausgearbeitet worden ist.

Praktische Vorführungen
über zweckmäßige Behandlung von
Gasapparaten
finden in unserem
Vortragsraum
Burgwall (Ecke Leuthardtstrasse)
jeden Dienstag u. Donnerstag nachmittag 5 Uhr statt.
Dortmunder Aktien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 3

„Viel Vergnügen, Alter. Und auf Wiedersehen heute abend oder bist Du nicht bei Tettaus?"

„Nein, Jürgen — ich habe gestreikt."

„Auch morgen bei uns zum Tee?"

„Naus — Wachenhusen," sagte Tarenberg jetzt halb scherzend, halb ernsthaft und schob den Freund hinaus.

Dann öffnete er das Fenster und ließ sich die frische, scharfe Luft um die heiße Stirn wehen. Sie tat den aufgeregten Sinnen gut. In jungfräulicher Zartheit leuchtete der frisch gefallene Schnee auf dem Bürgersteige. Hier und da blinkte in dem blendenden Weiß ein leuchtender Punkt auf. Wie Sternenaugen, die sich in einen stillen, tiefen See verirrt haben. Alles so rein, so — unberührt. Tarenberg kamen die Tränen. Wie seine Adda. Er sagte das Wort ein paarmal hintereinander. Sein, — sein. Die Stunde in des Obersten Haus, in der er sich die Gewißheit ihrer Liebe geholt hatte, sprach mit zwingender Erinnerung zu ihm. Er hätte die quälende Ungewißheit gewiß noch länger mit sich herumgeschleppt, wenn sie nicht gewesen wäre.

Sie hatten nebeneinander vor dem Bild des kleinen Schmidts gestanden, den er auch noch als „enfant terrible" der fünften Batterie gekannt hatte. Erst nachdem Willibald Schmidts alter Herr zu der Einsicht gestoßen wurde, daß es mit den kühn erhofften militärischen Ehren seines Einzigen schlecht ausschaute, hatte er ihm zur allgemeinen Erleichterung den Willen gelassen. Der unfähige Leutnant vertauschte das Schwert mit dem Pinsel und ward ein echter Künstler. Das Bild hier lieferte — den noch vorhandenen Ungläubigen — den besten Beweis für sein Können. Er hatte es seinem früheren Oberst gleichsam, als Dankesopfer für die Nachsicht mit den vergangenen Unfähigkeiten gestiftet. Ein scharf aufgefaßtes, packend zum Ausdruck gebrachtes Menschenschicksal gab er darin wieder! „Sie" ging mit dem Andern zum Traualtar und im Hintergrunde stand der Eine, den sie geliebt hatte — der versäumte, zur rechten Zeit zu sprechen — in wilder Verzweiflung. Und während ihre Hand in der des Anderen lag — traf den Einen ihr Blick. Ein anklagender, jammervoller Blick, der nichts mehr von hartem Frauenstolz wußte!

Ein Blitz des Erkenntnisses loderte von den satten Tönen auf der Leinwand in Tarenbergs Herz. Wilde Angst war plötzlich in ihm. Wenn es ihm erginge, wie jenem? Wenn ein Anderer ihm zuvor käme? Da hatte er es ihr denn gesagt. Auch von dem „Wartenwollen" und „Nichtwürdigsein", von seiner Qual und Sehnsucht und von vielem anderen, das er jetzt nicht mehr wußte. Ganz allein waren sie gewesen. Die übrigen tanzten längst wieder im Saal und tranken Eislimonaden. Sie hatte ihn lange und fest angesehen, und das schöne, junge Haupt stumm geneigt. Es war gewesen, als wenn ihr Glück den Atem nahm. Und — dann — hatte er sie geküßt! Sie war die erste Frau, die er, außer seiner Mutter, in den Armen gehalten hatte. Nun gehörte sie ihm.

Er atmete tief auf und schloß das Fenster. Einen Augenblick brauchte er noch, um sich in die Wirklichkeit zurecht zu finden — dann ging er in sein Schlafzimmer, um das übliche Morgenbad zu nehmen und den Dienstanzug anzulegen. In demselben Augenblick erklang mit schrillem, anhaltendem Läuten die elektrische Nachtglocke.

Er wandte sich zum Fenster zurück und sah auf die Straße hinab.

„Ein Telegramm des Leutnants von Tarenberg," schallte es durch die Nacht.

Langsam und schwerfällig stieg Hans Weddo die Treppenstufen hinunter, um dem Boten zu öffnen. In seinen Gliedern war ein sonderbares Zittern und an der Stelle, wo sein Herz lag, ein Gefühl, als wenn eine eiskalte Hand das Feuer des Glückes auslöschte.

Auf dem Tisch mit den leeren Gläsern und der Schale grauweißer Zigarrenasche lag jetzt die geöffnete Depesche. Tarenberg hielt die Augen starr auf das Blatt gerichtet, ohne seinen Inhalt recht zu begreifen. Es berührte ihn wie ein Klang, der viel zu unwahrscheinlich tönt, als daß man seinen Worten glauben könnte.

„Kommen Sie sofort. Ihrer Mutter geht es sehr schlecht."

Als er ihn endlich erfaßte, hatte er die nämliche Empfindung wie damals, als blutjunger Fähnrich. Seine Batterie war zum ersten Mal in dem Jahr zum Scharfschießen ausgerückt. Ihm fehlte noch die rechte Vorstellung von der Abwickelung des Ganzen. Ein wenig neugierig und ein gut Teil sorglos versah er seinen Posten als Geschützführer. Da war es losgegangen. Donnernd — polternd — krachend! Wie eine Faust ihm hart ins Gehall des Schusses hineinschlug, er hatte sich kaum auf sich selbst zu besinnen vermocht. Seine Direktion und sein Wille waren geschwunden. Heute begegnete ihm das gleiche. Die Erinnerung an seinen Vater war allmählich verblaßt. Er war damals ein scheuer, ängstlicher Junge gewesen, als sie ihn an das Sterbebett führten. Seine Kindheit wurzelte in der Mutter. Durch sie wurde er seelisch und körperlich zu einem starken, gesunden Manne, der vor allem Unreinen ein Ekelgefühl empfand. Sie umfaßte für ihn, bis er Adda kennen lernte, all das, was man unter Keuschheit und Frauenwürde versteht. Und das wollte man ihm nehmen, einfach fortschieben aus seinem Leben. Er mußte sich doch dagegen wehren — Widerstand leisten — kämpfen!

Der dumpfe Druck wich von seinen Schläfen und sein starrer Blick wurde klar und zielbewußt. Er sprang auf und drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel, die zu des Burschen Schlafkammer führte. Dann ging er zum Schreibtisch. Wenige Minuten später war das Gesuch um Urlaub zu Papier gebracht. Für alle Fälle erbat er acht Tage. Nun legte er das Telegramm hinein und versah das Schreiben mit dem Umschlag. „An den Regimentskommandeur Herrn Oberst von Wachenhusen." Das waren schon wieder die alten sicheren, steifen Buchstaben, die eckig und trotzig, wie ein unbeugsamer Wille, anmuteten. Nun noch eine kurze Nachricht an Adda! Er sann nach. An diesen Fall hatte er vorgestern noch nicht denken können. Der Oberst kannte seine Handschrift genau. Es war nicht ausgeschlossen, daß er durch irgend einen Zufall den an seine Tochter gerichteten Brief in Empfang nahm. Die Folge davon würde ein Fragen, Verleugnen und Erfinden der Antwort sein müssen. Das widerstrebte seiner geraden Natur. Sie hatten beschlossen, alle Zeichen, die ein öffentlicher Brautstand in Anspruch nahm, zu vermeiden. Darum war die Erledigung wichtiger Mitteilungen durch den schriftlichen Verkehr gar nicht von ihnen in Betracht gezogen. Er würde am besten an Jürgen den Brief richten und eine Einlage für Adda hineinlegen.

Als er auch damit fertig war, kam sein Bursche herein. Seine Stimme klang ganz ruhig, als er ihm die nötigen Befehle für die Reisevorbereitungen gab, so daß ihr auch ein feineres Ohr als das des treuherzigen Schlesiers nicht mehr die gehabte Aufregung anhören hätte können. Stümecke nahm die Hacken zusammen und verschwand, während Tarenberg das wenige erledigte, was ihm noch zu tun übrig blieb.

Nun saß er im D-Zug und dampfte dem Heimatsgut Hohen-Litzen entgegen, das seine Mutter nach des Vaters Tode und dem Verkauf der beiden Nebengüter als Witwensitz zurückbehalten hatte. Es stellte sich dabei heraus, daß der Tote den Wert seines seit 100 Jahren in der Familie gewesenen Grundbesitzes viel zu niedrig veranschlagt hatte, 200 000 Mark waren allein beim Verkauf herausgekommen und die gleiche Summe repräsentierte der Wert von Hohen-Litzen. Der Vater selbst schätzte sein Gesamtvermögen nur auf ca. 800 000 Mark insgesamt ein. Tarenbergs Gedanken krampften sich verzweifelt an diesen nüchternen Zahlen fest. Er wollte nicht an den Zweck der Fahrt und an die blasse Mutter denken. Um ihrer Ruhe willen mußte er stark sein. Er zwang seine Gedanken in die Kindheit zurück, wie sonderbar eigentlich, daß sie ihm so wenig vom Vater gesprochen hatte. Bei seiner Großjährigkeit erfuhr er aus ihrem Munde die Höhe des Vermögens und die notwendigen Aufklärungen über die Anlage des Kapitals, wie sie bei solchem Lebensabschnitt jedem erwachsenen Mann zuteil werden. Das, was sonst dem erwachsenen Sohn als bleibende Erinnerung an den toten Vater gegeben werden mag, war ihm nicht geworden. Er dachte heute zum ersten Mal über das „warum nicht" nach. In dieser Stunde, in der er um das Leben derjenigen, die seine Kindheit behütet und seine Männlichkeit rein erhalten hatte, bangte, sehnte er sich nach seinem Vater.

Und immer noch raste der Zug weiter! Die Minuten wurden ihm zu Stunden, die Stunden zu quälenden Ewigkeiten, die in seinem Hirn brennende Gluten entzündeten. Endlich kam die sechste Stunde der Fahrt und mit ihr die Endstation Naaschen, wo ihn der Hohen-Litzener Schlitten erwarten würde. 20.18

Der verschwundene Erfinder.

Der italienische Ingenieur Ulivi, der Erfinder der nach ihm benannten Strahlen, durch die jede Pulvermasse über größere Entfernung hin zur Explosion gebracht werden soll, ist mit seiner Braut, der Tochter des Admirals a. D. Fornari, einen Tag vor der Hochzeit aus Florenz geflohen. Die Sache ist um so auffälliger, als die Eltern der Braut keine Schwierigkeiten bezüglich der Hochzeit ihrer Tochter machten und nur die einzige Bedingung stellten, daß Ulivi zuvor eine entscheidende Probe seiner Erfindung ausführe. Diese Probe war nach mehrfachen Aufschüben definitiv auf Freitag festgesetzt; Mailänder Kapitalisten hatten dazu ihre Hilfe geliehen und an Ulivi bereits eine Anzahlung von hunderttausend Lire geleistet. Nach dem „Corriere della Sera" hat Ulivi von allen Seiten außerordentlich hohe Angebote für seine Erfindung erhalten; eine deutsche Weltfirma soll sogar jedes eventuelle Angebot um zwei Millionen im voraus überboten haben. Es heißt, daß die ganze Entdeckung Ulivis ein einzig großer Schwindel sei. Ulivi hatte das Datum der Vorführung seines Apparates immer wieder von neuem verschoben, anscheinend, um erst eine genügend große Summe an Vorschüssen zusammenzubringen, die ihm die Flucht mit seiner Braut ermöglichen konnte.

Der Mordprozeß gegen Frau Caillaux.

s. Paris, 20. Juli.

Am heutigen Montag vormittag beginnt im hiesigen Justizpalast der von der ganzen Welt mit größter Spannung erwartete Prozeß gegen Frau Caillaux wegen der Tötung des Direktors Calmette der Pariser Zeitung „Le Figaro". — Es ist wohl das erstemal in der Geschichte des modernen Staatslebens, daß eine Frau, die Gattin eines Ministers, in den politischen Kampf in der Weise eingriff, daß sie den politischen Gegner ihres Mannes kurzerhand niederschoß. Kurzerhand? Die Gerichtsverhandlung wird es lehren, ob dieser Ausdruck für die Tat der Frau Caillaux gerechtfertigt ist, ob sie wirklich leichtfertig gehandelt hat oder ob ihre Tat nicht vielmehr mit Naturnotwendigkeit dem eigenartigen Vorgehen des Getöteten folgen mußte. Nach dem, was bisher über diesen unerhörten Fall in der Oeffentlichkeit bekanntgeworden ist, hat es tatsächlich den Anschein, als ob die gequälte Frau, die an der Arbeit ihres Gatten so lebhaften Anteil nahm, schließlich nicht mehr ein noch aus gewußt hat, sondern in höchster Erregung zu der furchtbaren Tat geschritten ist. Jedenfalls erscheint selbst dem Teile der französischen Presse, welche die politische Tätigkeit Caillaux' nicht gerade billigt, die Persönlichkeit dieses Mannes und seiner Gattin sympathischer als die des erschossenen Direktors Calmette.

Die Geschworenen,

die über Frau Caillaux zu Gericht sitzen werden, üben bereits seit zwei Tagen ihr Amt als Richter aus dem Volke aus. Die Freitagverhandlung brachte einen interessanten Zwischenfall, der vielleicht Aufschluß über den Geist gibt, der diese Männer beseelt. Vorgestern jedenfalls erwiesen sie sich als Richter, die zur Milde geneigt sind. Vor ihnen stand als Angeklagter ein Briefträger, der eine große Anzahl von Briefen, die Geldanweisungen enthielten, unterschlagen hatte und die angewiesenen Summen durch seine Geliebte einkassieren ließ. Nach dem Plädoyer des Staatsanwalts ließ der Obmann der Geschworenen den Gerichtspräsidenten Albanel ins Beratungszimmer bitten und erklärte ihm, die Geschworenen seien trotz der Einwendungen des Staatsanwalts entschlossen, dem Angeklagten die Wohltat des Strafaufschubs zuteil werden zu lassen. Dieser Entschluß hatte zur Folge, daß bei der Wiederaufnahme der Sitzung der Staatsanwalt das Wort ergriff und erklärte, daß er sich vor dem einstimmigen Beschluß der Geschworenen beuge und seine Einwendungen zurückziehe. Der Angeklagte erhielt drei Jahre Gefängnis zudiktiert, jedoch mit der Zubilligung des Strafaufschubs, so daß er nach Schluß der Verhandlung sofort freigelassen wurde. Seine Geliebte wurde freigesprochen. —

Dieselben zwölf Geschworenen werden nun noch sechs Tage an der Verhandlung gegen Frau Caillaux teilnehmen und am Ende ihr Verdikt über die Angeklagte abgeben.

Für den Prozeß gegen die Gattin des ehemaligen Finanzministers sind durch den Präsidenten Albanel alle Vorkehrungen getroffen worden, um einen ungestörten Verlauf der Verhandlungen zu gewährleisten. Diese Vorkehrungen bestehen in

außerordentlich strengen Absperrmaßregeln,

die fast noch strenger sein werden als beim Steinheil-Prozeß. Es muß für die große Zahl der Vertreter der französischen und auswärtigen Pressevertreter — es sind insgesamt 142 Journalisten — Platz geschaffen werden. Zu diesem Zweck mußte ein Teil der Bänke, die sonst für das Publikum bestimmt sind, für die Presse einbezogen werden. Vom Justizpalast aus wird angekündigt, daß außer den Richtern Geschworenen, Zeugen, Journalisten, sowie einer Anzahl von Mitgliedern des Advokatenstandes nur außerordentlich wenig Personen Zutritt wird gewährt werden können. Die Stehplätze im Verhandlungssaale sind diesmal vollständig abgeschafft worden, aber es heißt doch, daß sich einige bekannte Künstlerinnen Plätze für schweres Geld verschafft haben. Jedenfalls wird der Raum für müßige und neugierige Zuschauer und Zuschauerinnen auf das äußerste eingeschränkt sein. Im Innern des Palastes werden die Zugänge zum Verhandlungssaale durch Barrieren abgesperrt sein und republikanische Garde wird an ihnen Wache halten. Nur Personen mit Eintrittskarten werden zum Saale durchgelassen; auch die Polizei wird eine große Schutzmannabteilung an der Place Dauphine, die zum rückwärtigen Eingang des Schwurgerichtssaales führt, bereit halten und Ansammlungen unter keinen Umständen dulden.

Frau Caillaux ist im Laufe des Sonntags aus dem Gefängnis von Saint Lazare nach der Conciergerie gebracht worden, wo sie während der ganzen Dauer des Prozesses verbleibt. Es ist für sie die gleiche Zelle eingerichtet worden, die einst Therese Humbert bewohnte. Frau Caillaux, die sich in den letzten Wochen leidend fühlte, ist wieder gänzlich hergestellt, und sie erklärte den wenigen Freunden, die zum Besuche bei ihr vorgelassen werden, sie freue sich, daß endlich der große Tag der Verhandlung herannahe, sie sehe mit vollstem Vertrauen dem Ausgange des Prozesses entgegen.

Der Verteidigung wird nachgesagt, daß sie sich auf den Einwand der verspäteten Operation stützen und geltend machen werde, Calmette hätte gerettet werden können, wenn schon im Bureau des „Figaro" die Operation vorgenommen worden wäre. Danach scheint die Verteidigung zu versuchen, die Geschworenen zu überzeugen, daß die Tat der Frau Caillaux nicht Mord, nicht einmal Totschlag, sondern nur eine schwere Körperverletzung darstelle, die durch vernachlässigte Behandlung den Tod herbeigeführt habe.

Westfälischer Provinzialverband des Deutschen Flottenvereins.

Dortmund, 19. Juli. Unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Kommerzienrat Schweckendieck fand am Samstag nachmittag hier die Hauptversammlung des Provinzialverbandes des Deutschen Flottenvereins statt, die zunächst dem durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Ehrenvorsitzenden Fürsten zu Salm ein Begrüßungstelegramm nach Münster am Stein sandte. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die glänzend verlaufene Hauptversammlung in Breslau und widmete dann einen tiefempfundenen Nachruf dem verstorbenen Handelskammersyndikus Dr. Matens, der zehn Jahre lang seines Amtes als Schriftführer des Verbandes in großer Treue gewaltet hat. Die Mitgliederzahl des Westfälischen Verbandes ist im vergangenen Jahre von 20 803 auf 22 857 gestiegen. In der Zeit vom 3. bis 7. August findet auch in diesem Jahre wieder eine Fahrt von 250 Volksschülern nach der Wasserkante statt. Die Führung hat Rektor Born in Hörde. Die Jahreseinnahme hat einschließlich des Bestandes 55 567 M. betragen, die Ausgabe 33 058 M., so daß ein Bestand von 22 509 M. verblieb. Für das Alters- und Invalidenheim des Deutschen Flottenvereins für Seeleute der Kriegs- und Handelsflotte in Eckernförde hat Westfalen schon den Betrag von 23 750 M. gestiftet. Heute wurde die Summe auf 25 000 M. erhöht, wodurch der Provinzialverband das Recht erwirbt, einen Pavillon des Heims Westfalen zu benennen. Die ausscheidenden Hauptausschußmitglieder wurden wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Dr. Matens wurde sein Nachfolger im Amt bei der Handelskammer Dr. Martin gewählt. Der Westfalenspende, bestimmt für Zuwendungen an die Mannschaften S. M. S. „Westfalen", wurden 1000 M. zugeführt. Die Summe steigt damit auf über 5000 M. Für die Gewährung von Sportprämien an die Mannschaft jenes Schiffes wurden 300 M. bewilligt. Die Sitzung, die mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser eröffnet worden war, wurde mit begeisterten Hochrufen auf den Deutschen Flottenverein geschlossen.

Verschiedenes.

Sieben Luisenbrautpaare und drei Silberbrautpaare wurden am vergangenen Sonntag in der Potsdamer Garnisonkirche ein- bezw. neugesegnet. Jedes Brautpaar erhielt 450 M. Hochzeitsgeschenk. Diese Stiftung wurde zum Gedächtnis an den Todestag der Königin Luise von dem Hofprediger Eylert ins Leben gerufen. Die Brautpaare, die bei der Trauung in schwarzer Kleidung erscheinen, werden vom Familienrat der Stiftung aus den Kreisen der dienenden Stände gewählt und bedürfen der königlichen Bestätigung.

** Nach dem Genuß giftiger Pilze gestorben. Von den vier Kindern des Oppelner Fleischermeisters Bertzil im Alter von sechs bis dreizehn Jahren, die bei den Eltern des Kinderfräuleins in Carlsruhe (Oberschlesien) zu Besuch weilten, sind drei nach dem Genuß selbstgesammelter Pilze gestorben. Das vierte Kind sowie das Kinderfräulein liegen schwerkrank darnieder.

** Großfeuer. In Königsberg i. Pr. brach am Samstag vormittag im Holzlager der Firma Albrecht und Lewandowski aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der großen Umfang annahm. Infolge der großen Hitze konnte die Feuerwehr trotz der Benutzung von Asbestschirmen nur bis auf 30 Meter an das Feuer herankommen. Drei Kompagnien Pioniere wurden zu Hilfe gerufen. Den gemeinsamen angestrengten Bemühungen der Feuerwehr und der Pioniere gelang es, das Feuer räumlich zu beschränken, ohne daß es weiteren Schaden angerichtet hat.

** Infolge der Hitze wahnsinnig geworden. Aus Aldershot, dem großen englischen Heereslager, wird gemeldet, daß dort ein Gemeiner des 2. Bataillons der leichten Infanterie plötzlich wahnsinnig wurde, wahrscheinlich infolge der Hitze, und eine Panik im Lager verursachte. Er ergriff ein Rasiermesser und ein geladenes Gewehr und drohte allen ringsum, sie zu erschießen. Sämtliche im Kasernenraum anwesenden Soldaten flohen schleunigst durch Fenster und Türen ins Freie. Der Stabsarzt und einige Offiziere versuchten darauf, den Rasenden zu überreden, die Waffen abzugeben, doch der Mann antwortete nur durch Anlegen des Gewehrs, so daß sie sich eilends zurückziehen mußten. Schließlich erschien die Militärfeuerwehr und ließ auf ein gegebenes Signal vier Schläuche durch die Fenster auf den Wahnsinnigen spielen. Dieser versuchte zu schießen, wurde aber von der Wucht der Wasserstrahlen zu Boden gestreckt, worauf sich die Flinte entlud und ihn um ein Haar selber traf. Nun stürzten seine Kameraden herein und ergriffen ihn, worauf er in das Lazarett abgeführt wurde.

** Schweres Explosionsunglück infolge von Blitzschlag. In Castellamare Stabia schlug während eines heftigen Gewitters in der Umgebung der Stadt der Blitz in eine Fabrik für Feuerwerkskörper. Das Gebäude wurde in die Luft gesprengt. Alle Personen, die sich darin befanden, wurden unter den Trümmern begraben. Sechs Leichen sind bisher geborgen worden.

Handel und Gewerbe.

Neue Aktiengesellschaft. Am 17. Juli fand die Errichtung der Heinr. Ehrhardt, A.-G., in Zella St. Blasii und Düsseldorf, statt. Das Kapital besteht aus 1 170 000 Mark Aktien und 1 000 000 Mark 5prozentiger Schuldverschreibungen. Der Aufsichtsrat bilden folgende Herren: Der Vorbesitzer Geheimrat Dr.-Ing. Heinr. Ehrhardt-Düsseldorf, Bankier Dr. jur. Max Oechelhaeuser-Berlin, Bankier Kommerzienrat Max Trinkaus-Düsseldorf und die beiden Leiter der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik: Gustav Müller und Hermann Beitter-Düsseldorf. Vorstand ist Direktor Heinrich Löhn-Düsseldorf.

* Schweinemarkt in Altenessen. Amtlicher Marktbericht für Samstag, den 18. Juli 1914. Gesamtauftrieb 3619 Stück. Es wurden gezahlt im Engroshandel für Ferkel von 6—8 Wochen von 6 bis 9 M., für Ferkel von 8—12 Wochen von 9 bis 15 M., für Ferkel von 12—15 Wochen von 15 bis 24 M., für Faselschweine über 15 Wochen von 24 bis 45 M., für magere Sauen von 75 bis 120 M. Verlauf des Marktes: Ferkel und Läufer sehr langsam. Ueberstand bleibt.

Im Vergnügungspark Fredenbaum finden heute Montag nachmittag in allen Betrieben große Fremden- und Familienvorstellungen statt. Der Park bietet wieder eine große Anzahl Sehenswürdigkeiten, die Aufsehen erregen. Im Somalidorf werden mehrere interessante Vorkämpfe gezeigt werden; überall herrscht voller Betrieb. Dazu Belustigungen aller Art. Nachmittags 3 Uhr beginnt das Konzert mit besonders sorgfältig gewähltem Programm.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der Paragraphen 17, 78 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der Paragraphen 18 ff. des genannten Gesetzes mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

1. Klauenvieh, das aus den Provinzen Ost- und Westpreußen in den hiesigen Bezirk eingeführt wird, ist, wenn es mit der Eisenbahn oder zu Schiff eingeführt wird, bei der Entladung, wenn es auf dem Landweg eingeführt wird, bei der Einfuhr an der Stelle, wo das Vieh zuerst aufgestellt wird, einer amtstierärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

2. Klauenvieh, das aus den unter Nr. 1 erwähnten Provinzen eingeführt wird, ist am Bestimmungsort in abgesonderten Stallräumen unterzubringen und für die Dauer von 14 Tagen der polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen. Ist eine Unterbringung des Viehs in abgesonderten Stallräumen nicht möglich, so ist die polizeiliche Beobachtung auf das gesamte in den Ställen untergebrachte Klauenvieh auszudehnen. Sämtliche, zu einem Transporte gehörigen Tiere müssen auch dann, wenn sie für verschiedene Besitzer bestimmt sind, der Beobachtung unterworfen werden, bevor eine Teilung des Transports stattgefunden hat.

3. Ein Wechsel des Standorts des unter polizeiliche Beobachtung gestellten Viehs ist verboten. Weitere Verkehrs- und Nutzungsbeschränkungen sind nicht erforderlich. Die Ausfuhr des Viehs zur Abschlachtung ist während der Beobachtungsfrist unter den für die Ausfuhr von Vieh aus Beobachtungsgebieten geltenden Bedingungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

4. Nach Ablauf der vierzehntägigen Frist ist das der Beobachtung unterliegende Vieh amtstierärztlich zu untersuchen. Wenn die Untersuchung die Unverdächtigkeit der Tiere ergibt, ist die Beobachtung aufzuheben.

5. Für das aus den oben genannten Provinzen zum Zwecke sofortiger Abschlachtung in öffentliche Schlachthäuser eingeführte oder auf Schlachtmärkte aufgetriebene Klauenvieh greifen die Vorschriften über die abgesonderte Aufstellung und die polizeiliche Beobachtung (vergl. Nr. 2) nicht Platz. Das auf Schlachtviehmärkte aufgetriebene Klauenvieh darf jedoch von den Schlachtviehmärkten nur zur Schlachtung oder zum Austrieb auf andere Schlachtviehmärkte abgefertigt werden.

6. Für die Behandlung des aus Beobachtungsgebieten der unter Nr. 1 genannten Provinzen eingeführten Viehs bleiben die besonderen, bei der Einfuhr dieses Viehs vorgeschriebenen Bedingungen maßgebend.

7. Die Kosten der amtstierärztlichen Verrichtungen regeln sich nach den Bestimmungen der Paragraphen 24 und 25 des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Viehseuchengesetze vom 25. Juli 1911 (G. S. S. [illegible]). Die Gebührenfestsetzung erfolgte in dem Falle, in dem eine gütliche Einigung nicht erzielt wird, nach den Grundsätzen der von mir erlassenen Gebührenordnung für die Untersuchung von Händlerschweinen vom Februar 1913 — Amtsblatt Stück 8 für 1913 —.

8. Zuwiderhandlungen werden nach den Paragraphen 74 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

9. Die Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im hiesigen Amtsblatte in Kraft; ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die zur Zeit bestehende Seuchengefahr beseitigt ist. Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 3. Januar dieses Jahres — Amtsblatt Stück 2 unter Nr. 34 — tritt hiermit außer Kraft.

Arnsberg, den 22. Juni 1914.

In Vertretung: Pfeffer.

Bekanntmachung.

Ausschmückung der Grabstätten betreffend.

Nach der Begräbnisordnung vom 13. Dezember 1875 ist die Ausschmückung der Begräbnisstellen, soweit sie unbeschadet der Nachbargräber geschieht, den Beteiligten gestattet. Die Ausführung der betreffenden Arbeiten ist, sofern sie nicht durch die Beteiligten selbst erfolgt, oder durch Personen, die den Familien derselben oder zu ihrem Haushalt gehören, oder durch Kunstgärtner, welche von den Familien dazu beauftragt werden, den Friedhofsverwaltern zu übertragen. Ausnahmen sind nur mit unserer Genehmigung gestattet.

Dortmund, den 7. April 1914.

Die Begräbnis-Deputation.

Fortsetzung des großen

Anstum's

auf den grosszügig arrangierten, grosse Vorteile bietenden

Saison-

Ausverkauf

Schuhwaren

im Verkaufswert von ca. 200 000 Mk. kommen teilweise — ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert — zu direkten Schleuderpreisen zum Verkauf und lohnt es sich, auch wenn kein Bedarf vorliegt, solchen auf längere Zeit hinaus zu decken.

Wer zuerst kommt — mahlt zuerst!

Nur einige Beispiele:

Ein Posten Damen-Stiefel schwarz u. braun, Lackkappe Einsätze jetzt 3.75

Ein Posten Segeltuch-Schuhe braun u. schwarz zum schnüren . . bis Gr. 26 50 Pf.

Ein Posten Herren-Stiefel in diverser Ausführung u. Formen . . jetzt nur 5.75

Ein Posten Kinder-Schuhe viele schöne Farben u. Ausführungen . . . . 25 Pf.

Ein Posten Halbschuhe für Damen, braun und schwarz . . . jetzt nur 3.75

Ein Posten Hausschuhe für Damen, mit Lackspitzen . . . jetzt nur 65 Pf.

Ein Posten Sandalen durchgenäht, verschiedene Grössen 1.65

Ein Posten Herren- u. Damen-Hausschlappen 20 Pf.

Ein Posten Kinderschuhe in reizenden Ausführungen . . . . . 55 Pf.

Weit über 25 000 Paar div. Herren-, Damen- u. Kinderstiefel sowie div. andere Schuhwaren mehr, werden zu auffallend billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts abgegeben!!

Herrenstiefel jetzt nur 4.75, Damenstiefel jetzt nur 4.95, Damen-Lederpantoffel, jetzt nur 1.50, Damenstiefel, braun, jetzt nur 5.95, Kinderstiefel, extra stark gepinnt, jetzt nur 1.95, Hausschuhe, gepinnt, jetzt nur 45 Pf., Arbeitsschuhe, stark, mit Beschlag, jetzt nur 4.75, Plüsch-Schlappen, alle Grössen, jetzt nur 75 Pf.

Ausserdem auf Extra-Tischen: Restpaare, Einzelpaare, Musterpaare, zu jedem annehmbaren Gebot!

Achtung! Um den voraussichtlich grossen Andrang in den Nachmittagsstunden zu vermeiden, bitte im Interesse des kaufenden Publikums, möglichst die Einkäufe schon vormittags zu machen.

Schuh-Häuser

Das muss man sehen

Westenhellweg 54 neben Gebr. Kaufmann

DORTMUND

Westenhellweg 103 gegenüber Blumenrath

Betten

Federn, Daunen, Bettwaren, Möbel und Polsterwaren kaufen Sie gut und billig im Warenhaus A. Eick & Comp., Dortmund

Balkenstrasse 32—34, Ritterstrasse 5, Beim Bahnhofskommando

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

Dortmund, 18. Juli.

Der beste Bruder ist es nicht! Der Maurer August Kretschmann aus Derne ist arg dem Trunke ergeben. Seine Frau, die es mit der ehelichen Treue nicht genau nimmt, gab dem Manne des öfteren Veranlassung, stramme Saiten aufzuziehen. Das paßte der Frau natürlich absolut nicht, ihr stiller Wunsch, Kretschmann möge einmal gehörig verhauen werden, ging zum zweiten Weihnachtstage in Erfüllung. Als Kr. in der ersten Nachmittagsstunde das Haus betrat, in dem er wohnte, wurde er hinterlistigerweise angegriffen und derartig mißhandelt, daß man ihn bis zur Unkenntlichkeit entstellt, ins Krankenhaus transportieren mußte. Der Unterkiefer war gespalten und an der rechten Kopfseite befand sich eine schwere, von einem Messer oder ein ähnliches Instrument herrührende Verletzung; Kretschmann leidet auch jetzt noch an den Folgen der Mißhandlungen, beim Sprechen macht sich eine Entstellung des linken Mundwinkels bemerkbar, die dauernd ist. Als Täter gab der so schwerlich Mißhandelte die Monteure Gebrüder Marcinkowski und Theophil Kosetzki an, die verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurden und dann längere Zeit nicht gefunden werden konnten. Heute hatten sich die Burschen vor der Strafkammer zu verantworten. Sie leugneten und einige der vorgenommenen Zeugen versuchten, die Angeklagten nach Möglichkeit herauszuhauen. Das Gericht hielt beide Angeklagten für schuldig, Marian Kosetzki, der am meisten beteiligt war, erhielt zwei Jahre, Theophil Kosetzki kam mit einem Jahre Gefängnis davon.

Mit Hindernissen vollzog sich am 28. März dieses Jahres die Zurückholung von Möbeln auf Leihverkauf, was durch die Kaufleute Zupanski und Kurzberg bewerkstelligt werden sollte. Als polizeilicher Schutz herbeigeholt worden war, hatte Zupanski bereits einen Stich in den Rücken erhalten und Kurzberg war mit einem Peitschenstock verhauen worden. Der Lehrer Kortmann aus Castrop hatte gegenüber dem Zupanski das Messer gebraucht; er wurde von der Strafkammer zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Die Mitangeklagten Lehrhauer Rohde und Hauer Bierfeld erhielten 4 bezw. 3 Monate Gefängnis. Rohde, der einem Zeugen gegenüber frech wurde, erhielt 24 Stunden Arrest wegen Ungebühr vor Gericht.

Turnen, Spiel und Sport.

Wetter, 19. Juli. Als rheinisch-westfälisches Volksturnen im Jahre 1880 eingerichtet, hat sich das Harkortbergfest zu einem wahren Volksfest entwickelt. Im Vorjahre traten hier 1200 Wetturner an. 2400 Jugendturner maßen sich im Dreikampf. Gern und willig trägt die kleine Stadt Wetter den gesteigerten Ansprüchen Rechnung. Sie hat den Turnplatz mit erheblichen Unkosten um 800 Quadratmeter vergrößert und die Bahnen beträchtlich vermehrt, so daß auf dem Platze in Zukunft 3000 Wettkämpfer ihre Uebungen an einem Tage abwickeln können. Das diesjährige 34. Bergfest findet am 2. August statt. Es sind 100 Meter-Lauf, Steinstoßen, Stabhochsprung, Dreisprung und Freiübung, ein Sonderwettkampf im Stabhochsprung, Eilbotenläufe und Ringen vorgesehen. Für den ersten Sieger hat die Stadtverwaltung einen silbervergoldeten Kranz gestiftet. Das Jugendwetturnen findet am 13. September mit Kugelstoßen, Freihochsprung und 100 Meter-Lauf statt. Hierzu sind nur Westfalen startberechtigt.

Paris, 20. Juli. Zum Wettbewerb um den Großen Preis des Aeroklubs von Frankreich sind gestern Nachmittag im Tuileriengarten zwei deutsche, zwei belgische, ein italienischer und 17 französische Ballons gestartet. Der Wind trieb die Ballons in der Richtung auf England oder Holland zu.

Christiania, 20. Juli. Bei der gestrigen Segelregatta erlitten infolge des heftigen Sturmes mehrere Boote Havarien; verschiedene Boote starteten nicht oder fielen aus. Die deutsche Jacht „Germania" erlitt auch gestern Havarie und schied aus. Die Kaiserjacht „Meteor" segelte allein in 4 Stunden 25 Minuten und 34 Sekunden, Isabelle Alexandra-Hamburg brach den Topp- und Bugspreet. In der 15 Meter-Klasse wurde Paula 3 (Hamburg) dritte.

Rennen zu Steele (Ruhr). 1. Rennen: 1. Lustige Sieben (Benedikt), 2. Meile, 3. Kientopp. Totalisator: 30, Platz 12, 12, 20. — 2. Rennen: 1. Maritza (Busch), 2. Istvan, 3. Oberleutnant. Totalisator: 38. — 3. Rennen: 1. Golden Amor (F. Holoubek), 2. Pelzmaus, 3. Claudio. Totalisator: 36, Platz 21, 28. — 4. Rennen: 1. Knappe (Hutter), 2. Colombine, 3. Amsel. Totalisator: 33, Platz 12, 11. — 5. Rennen: Smaragd (Mew), 2. Marl, 3. Saint Anton. Totalisator: 14. — 6. Rennen: 1. La Palena (Busch), 2. Shaky Lady, 3. Syrakus. Totalisator: 44, Platz 16, 14.

Rennen zu Grunewald. 1. Rennen: 1. Orakel (Vivian), 2. Saint Cloud, 3. Jeune fille. Totalisator: 97, Platz 28, 18, 51. — 2. Rennen: 1. Castari, 2. Trianon, 3. Logarithmus. Totalisator: 29, Platz 14, 13. — 3. Rennen: 1. Oldenburg (Stade), 2. Sandwirtin, 3. Julie . Totalisator: 18. Platz 16, 14, 16. — 4. Rennen: 1. Cairo (Vivian), 2. Orchidee 2., 3. Colleoni. Totalisator: 117, Platz 50, 20. — 5. Rennen: 1. Grachus (W. Plüschke), 2. Gernot, 3. Landsknecht. Totalisator: 49, Platz 18, 48, 29. — 6. Rennen: 1. Liberia (Warne), 2. Faun, 3. Swanhild. Totalisator: 24, Platz 16, 31. — 7. Rennen: 1. Wunderlampe (W. Plüschke), 2. Messalina, 3. Lord Dunlin. Totalisator: 119, Platz 28, 35, 26.

Wochen-Bericht über den Rheinisch-Westfälischen Kurzenmarkt.

Mitgeteilt von der Essener Credit-Anstalt, Dortmund.

Der Kohlenkurzenmarkt bot auch in der abgelaufenen Woche wieder ein Bild großer Geschäftsstille. Es wurden Anneliese, Mont Cenis und Graf Schwerin zu schwächeren Kursen gehandelt: Heinrich, Schürbank und Charlottenburg und Caroline gingen zu behaupteten Preisen um. Sonst lagen Adler, Blankenburg, Dorstfeld und Westfalen im Angebot, während für Ewald, Johann Deimelsberg, Langenbrahm, Lothringen und Unser Fritz Interessenten vorhanden waren.

Von Braunkohlenkuxen waren Bellerhammer, Schallmauer und Neurath (letztere wesentlich niedriger) im Verkehr.

Am Erzkurenmarkt wechselten Fernie und Louise Brauneisenstein ihre Besitzer.

Auch am Kalimarkt hielt sich das Geschäft in den bescheidensten Grenzen. Carlsfund, Hansa Silberberg, Hohenzollern, Felsenfest, Kaiseroda, Neustaßfurt, Rothenberg und Siegfried 1 gingen zu teilweise schwächeren Kursen in andere Hände über. Für Hermann 2 machte sich von verschiedenen Seiten Kaufinteresse geltend, sodaß der Kurs etwas anzuziehen vermochte. Carlsglück mußte sich auf die erfolgte Ausschreibung der beiden letzten Zubußeraten einen Kursrückgang von ca. 200 Mark gefallen lassen.

Von schweren und leichteren Papieren blieben Burbach, Alexandershall, Glückauf und Sondershausen, Bergmannssegen, Carlshall, Ehers, Felsenfest, Friedrichsroda, Heiligenmühle, Heldrungen, Marie, Neufollstedt und Siegfried-Giesen gefragt, wohingegen Beienrode, Carlsfund, Hohenfeld, Hedwig, Reichenhall, Aliceenhall und Irmgard niedriger notierten.

Von Kali-Aktien wurden einige Umsätze in Adler, Bismarckshall, Hattorf, Heldburg, Justus, Krügershall und Teutonia getätigt.

Am Markt für Aktien ohne Börsennotiz wurden Stahlwerk Becker, Deutsche Erdöl, Dortmunder Gas, Essener Aktien-Bierbrauerei, Menden-Schwerte, Rud. Meyer, J. Pohlig, Scheidhauer und Giesing, Stycumer Eisen, Rheinisch-Westfälischer Schachtbau, Tigler Maschinen, Westfalia Armaturen und Uerdinger Waggonfabrik genannt.

An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Obligationen.

Beleihung von Wertpapieren.

Ständige Vertretung an den Industrie-Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Wochenplan der Volkshochschule.

Dienstag, den 21. Juli 1914, abends 8 Uhr: Dr. Lütgenau, Italienisch, im westfälischen Musikseminar, Balkenstraße 34.

Dienstag, den 21. Juli 1914, abends 8 Uhr: Dr. med. Junkermann, Geschlechtskrankheiten, Kunstgewerbeschule.

Dienstag, den 21. Juli 1914, abends 9 Uhr: Lehrer Fischer, Französisch, Kunstgewerbeschule.

Mittwoch, den 22. Juli 1914, abends 8 Uhr: Fräulein Törpe, Englisch, Gymnasium.

Freitag, den 24. Juli 1914, abends 9 Uhr: Lehrer Fischer, Französisch, Kunstgewerbeschule.

Olympiatheater. „Das Nachtjackenviertel" ist der Titel eines kölnischen Volksstückes, das am Dienstag, den 21. dieses Monats von der Millowitsch-Bühne im Olympiatheater aufgeführt wird. Ein rechtes, echtes Volksstück. Ein Stück, aus dem Witz und Humor in überreicher Fülle herausquellen, und durchströmt ist von urväterlicher Behaglichkeit. Die Anforderungen, die das Publikum an ein Stück stellt und zu stellen berechtigt ist, das über die Bretter des Millowitsch-Theaters geht, sind hier in reichem Maße erfüllt. Man amüsiert sich, man lacht und — was die Hauptsache ist — man wird nicht gezwungen, die tollsten Unmöglichkeiten über sich ergehen zu lassen. Auch sei noch gesagt, daß in diesem Stück Frau Direktor Emma Millowitsch hier zum ersten Male auftritt und eine ihrer besten Rollen geben wird.

Unsere Parteifreunde

und die verehrl. Leser und Leserinnen

unserer Zeitung bitten wir, in erster Linie diejenigen Geschäfte bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen, die auch im „Dortmunder Tageblatt" inserieren, und sich stets auf unsere Zeitung zu beziehen.

Gebr. Kaufmann

Dortmund

Tausende von Resten und Abschnitten

zu fabelhaft billigen Einheitspreisen.

Heute beginnt

der grosse

Reste-Ausverkauf

Ganz aussergewöhnlich billig!

3 Serien Kleiderstoff-Reste

ohne Rücksicht auf den früheren Wert

Serie I	Serie II	Serie III
50 Pfg.	1.00	1.50 per Meter

Diese Stoffe kosteten früher bis 5.00 Mk. per Meter.

Ein Posten Damast-Reste 160 und 130 cm breit, allerbeste Waren . . . . Meter **1.50** und **1.—** Wert per Meter bis 3.50

Ein Posten **Renforce- und Creton-Reste** Ia. Elsässer und Westfälische Ware . . . . . Meter **40** und **30** Pf. Wert per Meter bis 75 Pf.

Ein Posten Handtuch-Gebild- und Wischtuch-Reste per Meter und per Stück **30** und **25** Pf. Wert bis 60 Pf.

Ein Posten **Tüll- und Spachtelborde** und Stickereien Jeder Rest nach Wahl **30** und **20** Pf.

Ein Posten **Spachtel- und Tüllstoff-Reste** in verschiedenen Längen . . . . . jeder Rest **75** und **50** Pf.

Ein Posten Reste in Stickereistoffen, Roben-Volants in Tüll und Voile bis zu 3 Meter Länge. **Jeder Rest aussergewöhnlich billig.**

Ca. 1500 Mtr. Waschstoff-Reste

Chemise, Mousseline imit., Frotté, Batist, reinwoll. Mousseline, Voile usw. ohne Rücksicht auf den früheren Preis

Serie I **20** Pf. Serie II **30** Pf. Serie III **50** Pf.

Ausverkauf des Bestandes in Sommer-Konfektion.

Reste-Verkauf

Beginn Montag, den 20. Juli.

Der bedeutendste Verkauf der Reste und Restbestände aller Abteilungen.

Meter **95** Pf. — **Sämtliche Kleiderstoff-Reste** — Meter **95** Pf.

und Abschnitte bis 4 Meter Länge, schwarze, farbige und weisse Reste, darunter die schönsten und wertvollsten Qualitäten welche 2, 3, 4 und 6 Mark per Meter gekostet haben . . . . . .

Hemdentuch-Fabrik-Reste
schwere Qualitäten, 80–160 cm breit
jeder Rest 10 Pf. 20 Pf. 30 Pf.

8000 Mtr. Weisswaren-Reste
und Abschnitte, Hemdentuch, Renforcé und Biber, prima Qualitäten, Wert bis 75 Pf.
Serie I Meter 28 Pf. — Serie II Meter 45 Pf.

Eiderflanell und Moltonbiber
Fabrik-Reste, darunter die schwersten Qualitäten, Wert bis 90 Pf. per Meter
Serie I Meter 28 Pf. — Serie II Meter 45 Pf.

Nessel-Fabrik-Reste
65–90 cm breit, gute Qualitäten, welche bis 65 Pfg. gekostet haben
Serie I Meter 15 Pf. — Serie II Meter 25 Pf. — Serie III Meter 36 Pf.

Handtuchgebild-Fabrik-Reste
schöne Gerstkorn- und Drell-Qualitäten
jeder Rest 15 Pf. 20 Pf. 30 Pf. 40 Pf.

2000 Reste-Aufnehmer
bekannt gute Qualitäten . . . . . Stück 16 Pf.

5000 Muster-Taschentücher
darunter die feinsten Hohsaumtücher, Satintücher etc., Wert bis 65 Pfg.
Serie I Meter 10 Pf. — Serie II Meter 25 Pf.

2000 Meter
Schürzen-Siamosen und Druck
Fabrik-Reste, 140 cm breite, beste Qualitäten Meter 68 Pf.

2500 Meter Wasch-Musseline-Reste
und Abschnitte, gute Qualitäten
Serie I Meter 18 Pf. | Serie II Meter 35 Pf.

800 Meter Weisse Waschstoff-Reste
für Blusen, Kleider, Schürzen
die besten Qualitäten, bis 1,65 per Meter
Serie I Meter 25 Pf. | Serie II Meter 48 Pf. | Serie III Meter 85 Pf.

4000 Meter reinwollene
Musseline-Reste
und Abschnitte in Längen von 1,50–8 Meter
welche bis Mk. 2.40 per Meter gekostet haben.
Serie III: Meter 78 Pf. | Serie II: Meter 48 Pf. | Serie I: Meter 38 Pf.

Nessel-Fabrik-Reste
darunter die schwersten Qualitäten
75–90 cm breit . . . jeder Rest 10 Pf. 25 Pf.

Reste und Restbestände, in Seide, Schürzen, Unterröcken, Leib- und Bettwäsche, Gardinen, Bettwaren etc.
ganz ausserordentlich billig.

Die noch vorrätigen Saisonwaren in
Damen- und Kinder-Konfektion und Putz
teils zu Verlustpreisen.

1000 schlesische reinleinene
Handtuchgebild-Reste
bis 1.40 Meter lang . . . . . jeder Rest 50 Pf.

Bielefelder Reinleinen-Reste
gute vollgeklärte Qualitäten
Zur Hälfte des regulären Preises

Schweizer Batist-Stickereien
Reststücke allerfeinste Qualitäten, Spitzen und Einsätze sonst bis 65 Pf. per Meter
Serie I Meter 15 Pf. — Serie II Meter 25 Pf.

Weisse Damast-Fabrik-Reste
160–180 cm breite, extra gute Qualitäten, Wert bis 2.50 per Meter . . . . . Meter 98 Pf.

Schweizer Stickereistoff-Reste
und Abschnitte 70 und 120 cm breite Volants und Stickereistoffe, Wert bis 2.50
Serie I Serie II 68 Pf. — Serie II Meter 1.25

Scheiben-Gardinen-Reste
creme und weiss, darunter Ia. Tüll-Qualitäten
jeder Rest 10 Pf. 15 Pf. 25 Pf.

1000 Künstler-Decken- u. Milieux
weiss und farbig, herrliche Dessins
bis zur Hälfte des früheren Preises

Restposten Herdwandschoner
„Aida" vorgezeichnet mit Besatz Wert 1.25 Stück 68 Pf.

Meyer & Günther

Dortmund
Steinplatz.
Fernruf 3255.

Ankauf volljähriger Truppendienstpferde
im Regierungsbezirk Arnsberg.

1. Zum Ankauf von warmblütigen volljährigen Reit- und Zugpferden sollen die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

5. Remontierungskommission.
am 28. Oktober, 8 Uhr vorm. in Hamm,
am 3. November 8 Uhr, vorm. in Lippstadt.

2. Die Pferde sind hauptsächlich für Feldartillerie, ferner für Train usw. bestimmt.

3. Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind; mit Rücksicht auf die große Zahl der für den sofortigen Truppengebrauch erforderlichen Pferde wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden.

Es werden nur Pferde angekauft im Alter von fünf bis zu zehn Jahren und in einer Größe von 1,52 bis 1,66 Meter Stockmaß (ohne Eisen bemessen). Pferde unter 1,54 Meter kommen nur als Reitpferde und nur in geringem Umfange in Betracht.

Pferde, die erst 4einhalbjährig sind sowie tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.

4. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt gegen Quittung bar oder mittels Schecks.

5. Pferde mit Mängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreis, der Transport- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen solche Pferde, die sich binnen 45 Tagen nach dem Ankaufstage als Kloppengste erweisen und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst im vorgeschrittenen Stadium möglich sein wird, muß vor dem Verkauf gedeckter Stuten gewarnt werden.

Die gesetzliche Gewährsfrist wird für periodische Augenentzündung auf 28 Tage, für Kehlkopfpfeifen auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Noaren eingehend zu untersuchen.

Zur Anzeige von dem Mangel eines Pferdes ist nicht durch die Kommission, die es gekauft hat, sondern auch jede andere Stelle des Heeresverwaltung berechtigt, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiesen ist.

6. Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.

7. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke, rindlederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

8. Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.

Berlin, den 9. Juni 1914.

Kriegsministerium:
Remonte-Inspektion.
Haack.



Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe u. Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** - - - - - -

Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36–38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36–38
beim Bezirks-Kommando. 2916

Knickeier
billigst abzugeben
Eiergrosshandlung
Kölnischestrasse 18. 4008

Dachdecker-Arbeiten
werden gut und billig schnellstens ausgeführt von 3504
H. Knickenberg,
Dachdeckermeister, Dortmund, Rheinischestr. 220. Fernruf 7378

Zeitungs-Ausschnitte
liefert im Original über jedes Gebiet für Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, Fachzeitschriften, Finanziers, Grossindustrielle, Behörden etc. etc. das bestorganisierteste Bureau sofort nach Erscheinen
Klose & Seidel, Büro für Zeitungs-Ausschnitte.
Berlin NO. 43, Georgenkirchplatz 21.
Prospekte und Zeitungsliste gratis! Erste Referenzen!

Danksagung.
Gebe gerne unentgeltlich Auskunft wie ich in kurzer Zeit von meiner schweren Krankheit: **Epilepsie, Fallsucht, Krampf und Nervenleiden geheilt** wurde und jetzt über 3 Jahre vollständig **gesund** bin. 0007
Hermann Tropp,
Runkel a. d. Lahn (Hessen).
(Bitte Rückporto beifügen).

Eine erfrischende Lektüre

ist die auf dem ganzen Erdenrund verbreitete Münchner „JUGEND", die gegenwärtig im 15. Jahrgang erscheint. Interessenten erhalten Probenummern kostenfrei in jeder Buch- und Kunsthandlung oder direkt vom Verlag der „JUGEND", München, Lessingstr. 1. :: :: Quartalspreis 4 Mark. :: :: Die Lektüre der „JUGEND" ist auch wegen ihres Reichtums an Bildern (darunter jährlich etwa 250 farbige), welche sich als Wandschmuck eignen,

für jeden Gebildeten unentbehrlich!

Flechten
Hautausschläge, alten offenen Wunden, Aderbeinen, Bartflechten und Hautverletzungen hat sich
Rino-Salbe
als unentbehrlich erwiesen. Die besten Wundheilmittel enthält sie in einer erprobten Zusammensetzung.
Preis per Dose M. 1.15 u. 2.25
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma: Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dr.
Zu haben in allen Apotheken.

Privat-Unterrichts-Institut zu Dortmund.
(Begründet 1889).
Vorbereitung für obere Klassen höherer Schulen und zum Examen für den einj.-freiwilligen Dienst. Nachhülfe für zurückgebliebene Schüler.
K. O. Sichting,
Ardeystraße 82.